

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
4. April 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 1 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche andere deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder nach jährlich 12 Mk. - Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 33/34 entgegengenommen. - Bei Bestellungen entspricht sich der Preis: Anrechnung unter Umständen direkt von Daresalam, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Am Anfang jeder vierteljährlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Postgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abgebrochen, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abrechnung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5 gelbdruckte Zeilen 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Anzeigen 2 Rubel oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Anzeigenanträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnement-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 33/34. Abonnementen werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungs- und Telegramm-Adressen für Daresalam: Zeitung Daresalam, Telegramm-Adresse für Berlin: Daresalam-Telegramm.

Jahr-
gang X.

No. 24.

Mogetu gift nicht.

Herr Dernburg hat Freunde. Und er hat Feinde. Unter den letzteren allerdings viele, welche ihre allzu-hoch und ins Uebermenschliche geschraubten Forderungen ganz natürlischerweise nicht erfüllen konnten.

Wie er's machte, ist egal. Er hat es verstanden, die koloniale Bewegung in ein Eiltempo zu bringen. Und dies hat man ihm unter allen Umständen zu danken. Das darf ein Koloniefreund niemals vergessen.

Daher ist es zu beklagen, daß er zur Unterstützung seiner Forderungen für die Kolonie eine stattliche Serie unbewiesener Behauptungen ins Treffen geführt hat, welche ihm serienweise an dieser Stelle kritisch produziert werden. Aber leidenschaftslos und objektiv. Denn wer nur eine Handvoll Wochen hier draußen ist, und dann über Afrika reden will, dem sind Entgegnungen selbst barockster Art ein natürliches Angebinde.

Einem seiner „treuesten Verater“, welchem er leider glaubte, hat er folgenden Protest zu verdanken:

„Offener Brief an den

Staatssekretär Dernburg, Berlin.

Unter „Parlamentarische Nachrichten“ im „Hannov. Courier“ vom 27. Februar d. J. (Morgenausgabe) liest man: „So teilt der Staatssekretär noch weitere Uebergänge mit: wie man auf Bergwerken gegenüber der Klage, daß man keine Arbeiter bekommen könne, festgesetzt habe, daß die Arbeiter in jeder Weise chikanieren, ihnen leere Sektlisten an den Kopf geworfen wurden und dergleichen.“

Im Auftrage der hiesigen Bergbautreibenden wandte ich mich nach Kenntnisaufnahme des Vorstehenden mit folgendem Schreiben an das Bezirksamt:

„Unter Bezugnahme auf beifolgende Nummer des „Hannoverschen Courier“, die ich mir zurückerschreibe, frage ich ergebenst an:

- 1) Wer hat, als Exe. Dernburg hier war, festgestellt, daß auf den Bergwerken hier die Arbeiter in jeder Weise chikanieren würden?
- 2) Wo sollen Arbeitern Sektlisten an den Kopf geworfen worden sein?
- 3) Ist dem Bezirksamt etwas bekannt, was die Behauptungen Dernburgs rechtfertigt? Wenn ja, bitte ich um Namhaftmachung des Werkes, wo das passiert sein soll.“

Die Antwort des Bezirksamts lautet unterm 28. März d. J.: „Auf das Schreiben vom gestrigen Tage erwidere ich ergebenst unter Mittheilung der beifolgenden Zeitung, daß das Bezirksamt keine Gelegenheit gehabt hat, sich mit Angelegenheiten der fraglichen Art zu befassen.“

Der Kaiserliche Bezirksamtmann
gez. Lambrecht.“

Zu unserem Bedauern müssen wir hier jedenfalls öffentlich feststellen, daß Exe. Excellenz der Volksvertretung gegenüber, wenn der Bericht der Presse stimmt, unwahre Behauptungen aufgestellt haben. Diese berühren hier um so peinlicher, als Excellenz doch zugegen waren, als dem hier am längsten anwesigen Bergbautreibenden, der besonders schwer unter der Arbeiternot zu leiden hatte, vom Bezirksamt das Zeugnis ausgestellt wurde, daß niemals berechnete Klagen Eingeborener gegen ihn vorgelegt hätten.

Wir erwarten von Ew. Excellenz öffentliche Zurücknahme der schweren Anschuldigungen.

Morogoro, den 31. 3. 08.

Im Auftrage der Bergbautreibenden:
H. Prüße.“

Wir haben hier draußen meist Menschen, welche fertig und selbstbewußt sind. Menschen welche zu arbeiten verstehen und arbeiten müssen, um

ihre Existenz zu haben - zur größeren Ehre Deutschlands. Daher trifft des Ministers Auflage doppelt hart. Er wird sich jetzt zu äußern haben.

„Ueber Erwarten günstig“

nannte Excellenz von Rechenberg in der Budgetkommission die bisher mit den Kolonialleuten gemachten Erfahrungen. Die Herren haben nunmehr fast alle ihr erstes Jahr hinter sich, das sie zu drei Vierteln bei einem Bezirksamte, zu einem Viertel bei einem Zollamte zugebracht haben. In der Centrale werden sie zunächst im Finanz- und Kassendienst ausgebildet und dann als Expedienten bei den Referaten beschäftigt. Zugleich wird für die theoretische Weiterbildung gesorgt. Denn wenn auch ein großer Teil der Eleven ein längeres oder kürzeres Universitätsstudium hinter sich hat, hat eine gemeinsame Vorbildung doch nur im Swahili stattgefunden. Die Vorlesungen über allgemeine Landeskunde, Verwaltungspolitik und Eingeborenrecht sind dem Regierungsrat Zache, die über Hygiene dem Oberstabsarzt Meixner übertragen worden. Herr Zache wird auch die Weiterbildung im Kiswahili obliegen.

Der heilige Bürokratinus.

Die Verfügung von 12. Dezember 1893 betreffend das Wildbrennen, Holzfällen und Palmensplanzen, No. 625 des ersten Bundes der Landesgesetzgebung, scheint nicht vielen Einwohnern unserer Kolonie bekannt zu sein, selbst diejenigen nicht ausgenommen, welche von Amts wegen um die Landesgesetze sich kümmern haben, denn kein Mensch kümmert sich in der Tat darum. Das liegt wohl an ihrem ehrwürdigen Alter und der mangelhaften Fassung, indessen der zu Grunde liegende Gedanke ist, wenigstens soweit es sich um das Wildbrennen handelt, ein guter, und die Zahl derer, welche an ihren Bestimmungen ein Interesse gewinnen, wächst mit der Zahl der Pflanzler überhaupt. Die Bestimmungen lauten wie folgt:

§ 1. Für das ganze Simbabwe und die angrenzenden Höhenzüge bis zu einer Entfernung von 3 km von der Tafelbe wird das Wildbrennen unterjagt.

§ 2. Das gleiche Verbot findet auch für alle anderen im Dar es-Salaam gelegenen, in § 1 nicht genannten Länder bis zu einer Entfernung von drei geographischen Meilen statt.

§ 3. Sämtliche Stationen der Küste und des Innern haben, je nach Lage der Verhältnisse, das Verbot des Wildbrennens auf ein bis zwei geographische Meilen um die Stationen mit Hilfe der Jumben anzuordnen zu erhalten. Besonders sind Bach und Aufwässer und deren Ufer damit zu versehen.

§ 4. Europäische Pflanzler haben gegen das Wildbrennen einen Schutzstreifen von 3 km Breite zu beanspruchen. Dieser Schutz kann auch farbigen zu sein, wenn dieselben dies bei der nächsten Behörde beantragen.

§ 5. Übertretungen der §§ 1 bis 4 werden mit einer Strafe bis zu 100 Rupees, für welche bei Farbigen stets Strafschloß treten kann, belegt.

§ 6. Ist der Urheber des Wildbrennens nicht zu ermitteln, so können sämtliche Besitzer, Pächter oder Nutznießer, auf deren Grund und Boden der Brand stattgefunden hat, zur Bestrafung herangezogen werden.

§ 7. Das Abhauen des Grajes und Verbrechen in einzelnen Häufen ist nach wie vor erlaubt. Es muß jedoch auf gut geordneten Plätzen, mindestens 20 m von brennbaren Stoffen entfernt, stattfinden.

§ 8. Verbreitet sich das Feuer durch Nichtbeachtung der in § 7 gegebenen Vorschriften über die Eigentumsgrößen, so wird der Täter nach §§ 5 und 6 bestraft.

Diese Bestimmungen sind das erste Mal praktisch geworden, als die bekannte Schamba des Bauleiters Müller durch Feuer schwer beschädigt worden war. Er bezog sich auf die §§ 4 und 8 und es gelang ihm, im Wege des Prozesses von seinem Nachbarn, einem Indier, vollen Ersatz seines Schadens zu erlangen. Schon damals gab der Umstand, daß § 4 einen Schutzstreifen von 3 Kilometer Breite vorsieht, zu einigen Zweifeln Veranlassung; man wandte sich mit der Frage an das K. Gouvernement, daß es doch wohl 3 Meter heißen solle, allein das K. Gouvernement entschied, daß es 3 Kilometer sein müßten. Weder der Beschädigte noch das Gericht hatten Veranlassung, gegen diese Auffassung sich zu wenden, und so sind es denn noch immer 3 Kilometer.

Im August vorigen Jahres, als bereits in Folge des Mangels an Regen die niedere Vegetation verbrannt war, besorgte ein anderer Pflanzler unserer Stadt Feuer Schaden von seinem Nachbarn, zu welchem er obendrein nicht besonders gute Beziehungen unterhielt, und forderte ihn auf, einen Schutzstreifen von 3 Meter Breite zu reinigen. Seine Aufforderung blieb unbeachtet, und er mußte sich daher an die Behörde wenden. Das Ubrige ergibt sich aus den folgenden Aktenstücken:

5 Nov. 07.

„Wie ich Ihnen bereits mündlich mitteilte, bin ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage, den Pflanzungsbesitzer Hanna Nassif auf Grund des § 5 der Verordnung vom 1. Dezember 1906 L. G. N. 625 zu bestrafen, oder den gewünschten Schutz für Ihre Pflanzung zu erwirken, weil nach §§ 1 und 2 dieser Verordnung das Wildbrennen im Daresalam bezeugen verboten und mir ferner der § 4 derselben auf Pflanzungen, welche schon Jahre lang neben einander betrieben werden, nicht anwendbar erscheint.“

Herr Hanna Nassif hat sich mir gegenüber jedoch persönlich erklärt, daß er nicht nur den von Ihnen beanspruchten Schutzstreifen von 3 Meter Breite, sondern seine ganze Pflanzung auf das Sauberste gereinigt habe.

Die vorgelegte Aufstellungsurkunde 126.07 ist wieder beigefügt.

Der Maj. Bezirksamtmann.

3. Dez. 07.

„Mündlich nebst einer Abschrift des vorangehenden Antrages an das Kaiserliche Gouvernement mit der Bitte, dem Antrage stattzugeben.“

Die Begründung der ablehnenden Antwort des K. Bezirksamts ist dunkel.

Hanna Nassif hat einen Streifen von nur 1 1/2 Meter Breite an meiner Grenze gereinigt, was bei der außerordentlichen Dürre ganz und gar nicht genügt.“

Es ist mir auch um die grundsätzliche Entscheidung zu thun, da der Bestand einer Pflanzung bei den immer wiederkehrenden Dürren von der Erzwingbarkeit der Vorschrift geradezu abhängt.“

28.

30. März 08.

„Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das Schreiben vom 3. Dezember 1907, daß ich der Antwort des Bezirksamts vom 5. November 1907 in Ihrer Angelegenheit mit Hanna Nassif mir beizufügen kann.“

Ein Schutzstreifen kann nur dort verlangt werden, wo das Wildbrennen nicht verboten ist. Gemäß des §§ 1 und 2 der Verfügung vom 12. Dezember 1893 (L. G. N. 625) ist es aber in der Umgegend von Daresalam vollkündig unterjagt. Somit entfällt hier auch das Recht auf den Schutzstreifen. Auch die Ausführungen des Bezirksamts bezüglich des § 4 der angeführten Verfügung halte ich für zutreffend.“

Steuern.

Nun ist also die Angelegenheit glücklich in das richtige Geleise gebracht worden. Wir wissen nun das Folgende: Jeder der Pflanzler muß dem Anrufer 3 Kilometer weit vom Leibe bleiben.

Keiner der Pflanzler hat ein Recht auf einen Schutzstreifen von auch nur 3 Meter Breite, soweit das Wildbrennen verboten ist, denn alle Pflanzler und alle Eingeborenen kennen die No. 625 der Landesgesetzgebung erster Band vom 12. Dezember 1893, und das Feuer darf die Grenze nicht überschreiten.

Wer eine Pflanzung betreibt und einen Nachbarn hat, darf überhaupt keinen Anspruch auf einen Schutzstreifen machen, sondern nur derjenige, welcher entweder noch keine Pflanzung oder keinen Nachbarn hat.

Gute Aussichten für die Bahn Daresalam—Tabora.

Neulich konnten wir durch Privat-Nabelteleogramm melden, daß der Bundesrath die Bahn Daresalam Tabora befürwortet hätte. Diese immerhin freudige aber recht unsichere Aussicht gewinnt jetzt festen Halt. Uns erreicht folgende Nachricht:

Berlin, d. 3. April 08, 6 Uhr 10 Minuten Abends. (Privat-Nabelteleogramm der D. O. A. Zeitung.)

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte den Bau der deutsch-ostafrikanischen Bahnlinie von Daresalam nach Tabora.

Dr. Scharlach tot.

Berlin d. 3. April 08. (Privat-Nabelteleogramm der D. O. A. Zeitung). Der bekannte Kolonialpolitiker und Kolonial-Gesellschaftsgründer Dr. Scharlach ist gestern in Hamburg gestorben. Scharlach stand u. a. auch der D. O. A. Linie sehr nahe.

Die Kolonial-Akademie in Hamburg geschickt.

Berlin, d. 3. April 08. (Privat-Telegraphisch der D. D. A. Zeitung.) Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte die Errichtung eines Institutes zur Ausbildung von Kolonialbeamten in Hamburg.

Soweit bis jetzt noch unkontrollierbare Gerüchte wissen wollen, sollen sich interessierte Kreise darum bemühen, sich einen Dozenten in der Person des Regierungsrats Hans Zache zu sichern. Ob das aber gelingen wird, erscheint doch fraglich. Jedenfalls wäre aber die Heranziehung dieses feinen geistvollen Kopfes, dem außerordentliche Kolonie-Kennntnis und außerdem ein selten glückliches Kolonie-Verständnis nachgerühmt wird, ein großer Gewinn für diese neue, wichtige Akademie.

Kondon-Frangai

entwickelt sich nach neuesten Nachrichten recht gut. Es herrscht rege Bautätigkeit und die Eingeborenen-Kulturen gewinnen fortwährend an Umfang. Leider wehren sich die Fälle von Malaria- und Miasma-Fieber.

Bekanntlich ist jetzt anstelle des hieher berufenen Herrn Werner Herr Sauer Chef dieser Station.

Ngomeni.

Als Direktor der großen Weber'schen Pflanzung Ngomeni begiebt sich Herr Dan d'w'arth, welcher früher der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft angehörte, am Montag mit Gouvernementsdampfer „Nufisi“ nach Tanga.

Die Pflanzung hat 600 Hektar unter Sisal- und 100 Hektar unter Gummi-Kultur. Große Fabrikanlagen werden in Kürze gebaut.

Herr Dan d'w'arth, einer unserer beliebtesten Afrikaner, leistete jüngst bei der Schutztruppe seine Reserve-Offiziers-Übung ab, welche heute mit der Schlussbesichtigung endete.

Die Schutztruppe legt viel Wert darauf, daß die in der Kolonie befindlichen Reserve Offiziere ihre Übungen hier absolvieren.

Dieses schätzbare Bestreben wird von dem Kommandeur der deutsch-ostafrikanischen Truppen, Herrn Major Freiherrn v. Schleinitz, intensiv gefördert.

Herr Stabsarzt a. D. Stierling,

welcher bis jetzt im Innern der Kolonie jagte, plant mit Herrn Hauptmann Förster-Kameran eine Durchquerung Neu-Guineas zu Forschungszwecken.

Mambara.

Der Chef der Kompagnie Darassalam, Herr Hauptmann v. Haffel, hat am Masi-Berg, südwestlich von Mombi und ungefähr 3 Stunden von Masinde entfernt 2000 Hektar Landes zu Plantagenzwecken belegt.

Auf diesem reichen, ausgedehnten Besitz, welcher den Namen Toronto führt, wird Baumwolle und Gummi angepflanzt werden. Außerdem wird Viehzucht in großem Maßstabe geplant. Die Arbeiten werden in Kürze beginnen. Der Plantagenleiter Herr Alfred Müller fährt am Montag mit Gouvernementsdampfer „Nufisi“ nach Toronto.

Die lebenswürdige Gemahlin des bewährten Offiziers hat sich entschlossen, ebenfalls Afrika zu ihrer Heimat zu wählen.

Der großartige Besitz dürfte wohl das zweite deutsch-ostafrikanische Majorat werden.

Tod, Begräbnis und Zauberwesen bei den Zulus. *)

Der Tod bleibt nun doch einmal für die meisten Menschen ein schauerlicher Gedanke. „Nimmer gibt das Grab zurück“ und wird uns als solches auch stets ein Geheimnis bleiben. Was viel ist auf dem Gebiete der Theologie und Wissenschaft über die menschliche Seele und den Tod geschrieben worden. Es ist daher für die Leser dieses Blattes vielleicht von Interesse, etwas über die Auffassungen und Anschauungen der südafrikanischen Eingeborenen über Erkrankung, Sterben und Bestattung zu erfahren, und über ihre Begriffe von dem menschlichen Dasein einen Einblick zu erhalten. Obwohl die Gebräuche und Sitten der verschiedenen Stämme gemeinschaftliche Grundzüge haben, so sind dieselben in den Einzelheiten doch wesentlich verschieden. Es ist daher unmöglich, einen Ueberblick aller südafrikanischen Stämme in einem kurzen Artikel wiederzugeben. Diese Skizze kann daher nur Bezug auf einen Teil des Bantu-Volkes haben, nämlich auf den der Zulus.

Wenn vor zweihundert Jahren noch Hexerei eine wichtige Rolle in Europa spielte, so würde der Glaube an eine solche heute in der gebildeten Welt verachtet werden, obwohl gewisse Kreise diesem Aberglauben noch nicht ganz entsagt haben. Ganz anders verhält es sich im dunklen Kontinent. Die Eingeborenen des schwarzen Weltteils betrachten jede Erkrankung und jeden Todesfall als direkten Akt eines Zauberers. In ihrem ganzen Familien- und gesellschaftlichen Leben spielt die Zauberei eine wichtige Rolle, und ihre Anschauungen über das Hinscheiden eines Menschen werden von dem Glauben an das Uebernatürliche geleitet und begrenzt.

*) Aus „Die neue Heimat“.

Herr v. Haffel begiebt sich, soweit unsere Nachrichten reichen, im Januar nächsten Jahres nach Europa, und scheidet im August aus der Schutztruppe, um sich dann völlig der Kultur seiner Ländereien zu widmen.

Morogoro bekommt Telephon.

Herr Telegraphen-Sekretär Biswiler ist am letzten Freitag nach Morogoro abgereist, um dort Telephon-Anschlüsse herzustellen. Das frühere Postgebäude (altes Kasthaus) wird aufgegeben und die Post nach dem Stationsgebäude der Eisenbahn verlegt. Die Geschäfte der Postagentur werden dann von dem Stationsvorsteher erledigt.

— Die Eröffnung des Warenhauses der daressalamer Firma Traun, Stärken & Devers in Morogoro hat am 1. April dieses Jahres stattgefunden.

Uns wird darüber mitgeteilt: Das gegenüber dem Bahnhof in Morogoro errichtete Warenhaus Traun, Stärken & Devers ist ein whole-sale in großem Stil. Alles ist dort erhältlich. Getränke, Konserve, Ausrüstungen, Toilette-Artikel, Glas und Porzellan-Waren, Lampen und sonstige Beleuchtungsgegenstände, Eisen- und Stahlwaren für Bergbaubetrieb, Plantagengeräte u. s. w.

Jedenfalls ist diese Vielseitigkeit für den Hauptplatz des reichen Uguru-Bezirks eine Woltot. Die Leitung liegt in den Händen von Herrn Buhler.

3000 Pfd. Kibokohaut

sind mit Dampfer „Präsident“ nach Südafrika verschifft. Die Verfechter des neuen Kurles mögen daran ihre Freude haben und glauben, daß jetzt nicht mehr jeder Daressalamer mit dem Kiboko herumläuft.

Kitwa.

Mittwoch früh fuhren die Herren Oberleutnant Wagner, welcher die Kompagnie Kitwa für den erkrankten und nach hier kommenden Oberleutnant Karnapky übernimmt, sowie Assistenzarzt Dr. Schönebeck mit Zollkreuzer „Wami“ in Extratour direkt nach Kitwa.

Für ein Dr. Carl Peters-Denkmal

wurden bei der Deutsch-Ostafrikanischen Bank in Darassalam eingezahlt: Herr Dr. Gerhard Eastens: 20 Rupie.

Saldo: = 620 Rupie.

Total: = 640 Rupie.

Eisenbahn Darassalam-Morogoro.

Heute morgen 6 1/2 Uhr ist ein Revisions-Sonderzug nach Morogoro abgelassen worden. An der Fahrt nahmen teil die Herren Regierungs-Baumeister H. v. Strenge, der Stationsdirektor J. Maier sowie die betr. Bahnmeister.

Als neuer Eingeborenen Richter für Darassalam

ist der bisherige Chef des Bezirks-Nebenamts Kondon-Frangai, Herr Bezirksamts-Sekretär Werner, am Mittwoch Abend mit Extradampfer Zollkreuzer „Wami“ von Pangani hier eingetroffen und hat die Geschäfte gestern übernommen.

Ein ehren- aber dornenvolles Amt. Die Bezirksbehörde arbeitet mit halber Befugung und es nimmt Wunder, daß für alle Beamten dieses Amtes vom

Erkrankt jemand, so wird der Arzt (Znyanga) geholt. Helfen die gewöhnlichen Mittel nicht, so rät dieser eine Anfrage beim Hexenmeister (Znyanga yoku bhula), da der Kranke eben bezeugt sein oder unter dem bösen Willen eines Vorfahren leiden müsse. Der Kranke kann nur durch den Nachspruch des Meisters freigesprochen oder geheilt werden. Sollte aber „konstatirt“ werden, daß die Erkrankung von dem Zorne oder Unwillen des Geistes eines Vorfahren herrührt, so muß der Patient Mittel anwenden, um dessen Güte und Wohlwollen wieder zu erlangen, und solches kann nur durch Opfer erreicht werden. Der Geist hat „Hunger“, wie die Eingeborenen sich ausdrücken. Ein Kind wird nun geschlachtet, Bier wird gebraut und ein Teil von jedem in eine Hütte gestellt, damit der Geist (idhlozi genannt) davon genieße, und der Kranke geheilt werde. Natürlich erhält der „Doktor“ ebenfalls seinen Teil vom Fleische. Die Behauptung wäre daher wohl nicht unbegründet, daß der Geist der Baal-Priester Daniels unter den Eingeborenen nicht gänzlich fremd ist.

Stirbt der Kranke, so beginnt schon mit seinem letzten Atemzuge das Geheul der Weiber und Mädchen, welches oft meilenweit hörbar ist. Die Nachbarn begeben sich sofort zum Kraale. Fragt einer von ihnen eine Frau oder ein Mädchen, die sich gleichfalls auf dem Wege zum Kraale befindet: „Wo gehst du hin?“ so antwortet sie: „Ngi ya lo kala“ (ich gehe weinen). Aufstehen für eine baldige Bestattung werden sofort getroffen, denn die Zulus dulden nicht, daß die Leiche länger denn nötig ist, im Kraale verbleibt. Diese wird, durch Niemen in sitzende Stellung gebunden, begraben, ein flacher Stein wird ihr auf den Kopf gelegt. Ist der Verstorbene das Haupt des Kraales, so werden ihm einige Körner Mais in die rechte Hand gelegt, damit der Tote nicht

Chef herunter noch nicht die zwölfstündige Arbeitszeit offiziell proklamiert ist.

Man sollte das Menschenmorden doch endlich als nutzlos aufgeben.

Die große Regenzeit.

Nach bei uns eingelaufenen Nachrichten hat die Regenzeit in Zanzibar Mitte dieser Woche begonnen.

In Darassalam hat die Masika scheinbar vor 8 Tagen eingesetzt. Jedoch leichte Gewittererscheinungen waren immer noch im Gefolge der Niederschläge. Erst der gestrige starke gleichmäßige Regen war von diesen Gewittererscheinungen frei, jedoch wohl der 3. April als der Beginn der diesjährigen großen Regenzeit anzusehen ist.

Rufiji.

Die Eingeborenen-Kulturen stehen in diesem Bezirk, der seine rasche Entwicklung in der Hauptsache dem umsichtigen, rastlosen Wirken des jetzt auf Urlaub befindlichen Regierungsraths Graß verdankt, in voller Blüte. Besonders dem Baumwollpflanzen liegen die Schwarzweizen mit Interesse ob.

Allein der Rufiji-Bezirk produzierte im letzten Jahr 200 000 Pfund Baumwolle. Die diesjährige Leistung wird auf 400 000 Pfund geschätzt.

Kuuu.

Zum Zwecke von Reis-Kultur sind größere Gebietsstrecken in der Kuuu-Fluß-Niederung von mehreren Griechen, zu denen auch der Chef der Firma Christo G. Loucas gehört, belegt worden.

Mohoro.

14 lebende Kiboko's, meistens jüngere Exemplare, unter denen sich allerdings einige kapitale Kerls befinden, sind mit D. A. L.-Dampfer „Markgraf“, welcher momentan in Zanzibar liegt, von der Rufiji-Gegend gekommen. Die Tiere wurden durch den Vertreter der bekannten Tierhandlung Hagenbeck-Hamburg, Herrn Grieger, gefangen. Herr G. nimmt zur Wartung der Tiere zwei Eingeborene nach Europa mit.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau Zanzibar. Eine Regung der Irländer.

31. März. Mr. John Redmond brachte im Unterhaus eine Irland bezügliche „Home rule“ betreffende Resolution ein, welche auf heftigen Widerstand seitens der Unionisten stieß.

Vom kranken Premier.

31. März. Nach dem letztangegabenen Bulletin ist in dem Befinden des englischen Ministerpräsidenten keine besondere Aenderung eingetreten. Jedoch wurde konstatiert, daß die Schwächestände sich stetig mehren.

Die Aufhebung der englischen Volunteer-(Freiwilligen) Truppen.

31. März. Die englischen Freiwilligen-Truppen wurden während der letzten Nacht der Territorial-Armee eingegliedert. Die Zeremonie gestaltete sich sehr eindrucksvoll und feierlich; es wurde die „Last Post“ geblasen und Gewehr-Salven abgegeben.

Ein Meisterwerk der Ingenieur-Kunst.

31. März. Eine Großtat des Ingenieur-Kunst ist soeben beendet worden. Denn es kommt die telegrafische Meldung, daß der Tunnel zwischen der östlichen Schweiz und dem St. Gotthard fertig gestellt ist.

alles Essen mit sich nehmen und die Ueberlebenden infolgedessen Hunger leiden müssen. Eigentümer des Kraales werden am Zune des Viehkralles begraben. Oft wird die Steinmauer des Kraales niedergeworfen und über dem Grabe wieder aufgebaut. Andere Mitglieder der Familie werden irgendwo im Felde bestattet. Eine gemeinsame Grabstätte kennt man nicht. Besondere Zeremonien finden während der Beerdigung nicht statt. Vor Jahren wurde die Erwählung, daß der König krank sei, geradezu als Hochverrat betrachtet. Es hieß, selbst in der schwersten Krankheit, daß er nur unwohl sei. Die Würdenträger, Häuptlinge, Räte usw. statteten dem königlichen Kraale einen Besuch ab, sobald sie von der Erkrankung Kunde erhielten, damit sie ihrem Bileid Ausdruck verleihen könnten. Unterließ es jemand, sein Erscheinen zu machen, so konnte er sicher darauf rechnen, daß er früher oder später dafür leiden werde. Die Strafe dafür blieb dem Gutbünken des Königs überlassen, mitunter kostete es der betreffenden Person das Leben. Nach Eintritt des Todes hieß es, der König sei krank, die wahre Kunde wird jedoch erst nachträglich dem Volke mitgeteilt. Sowie der Stamm die Nachricht vom Tode des Königs erhält, versammelt sich alles — Mann, Frau und Kinder — vor dem Kraale des Verstorbenen. Jeder beeilt sich, an der Totenfeier teilzunehmen. Die Krieger erscheinen in vollem Waffenschmuck mit Schild und Speer angetan. Vor der Hütte, welche die Ueberreste birgt, versammeln sie sich und heben einen Kriegstanz an. Es wird weder geklagt noch geweint, vielmehr gleicht die Feier einem Freudenfeste. Die Leiche wird in die frische Haut eines schwarzen Stieres eingenäht. Sobald der Verstorbene hinausgetragen ist, werden die Träger von den Kriegern umringt und unter Gefang

Schlechte Nachrichten vom englischen Baumwollmarkt.

31. März. Die schlechte Gesamtlage des Baumwollhandels in Lancashire (Nordwest-England) will sich immer noch nicht bessern. Ganz vorübergehend zeigte Indien einen wachsenden Bedarf, der jedoch jetzt völlig stockt. (Lancashire hat eine große Baumwollindustrie und beschäftigt in derselben annähernd eine Dreiviertel-Million Arbeiter. D. Red.)

Aus Daresalam und Umgegend.

— Zur Sodafrage. — Die Selterwasserfabrikation ist für die Kolonie ein äußerst wichtiger Faktor, da die allgemeinen Trinkwasserhältnisse hier draußen noch recht sehr im Argen liegen. Rein d. h. ohne Zusatz genießbar ist wohl in der ganzen Kolonie nur die aus destilliertem Wasser und unter Beobachtung der peinlichsten Sauberkeitsmaßregeln hergestellte Soda. Außerdem hat dieses Fabrikat unbegrenzte Haltbarkeit, ist also ein Exportgegenstand, während die sogenannten Inder-Soda nach 8—14 Tagen verdorben sind. Außerdem enthalten dieselben Luft, sodaß oft die Flaschen platzen, was öfters schon zu recht erheblichen Verletzungen geführt hat.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Frage geben wir gerne folgender Zuschrift Raum:

„Die Sodafabrik des Inder Abdarassul wurde vor einigen Wochen geschlossen, weil er Sodawasser geliefert hatte, welches bei der Untersuchung durch den Herrn Gouv.-Apotheker als nicht einwandfrei befunden wurde. Die Fabrik wurde also nicht, wie man aus einem früheren Artikel herauslesen könnte, eine Woche vergeblich untersucht, sondern diese lange Zeit war nötig, um die Reinigung der Apparate vorzunehmen. In dem betreffenden Artikel wurde auch erwähnt, daß von 123 Kunden „nur einer“ sich beschwert gefühlt hätte. Nun, es ist wohl vollkommen genügend, wenn auch von 1000 Europäern „nur einer“ unter der Unsauberkeit und Profitsucht eines Inder zu leiden hat. Daß es der betr. Inder mit der Sauberkeit nicht genau nimmt, kann man schon daraus sehen, daß in seinem Verkaufstotal fast täglich Schwarze und Inder-Soda aus der Flasche trinken. Hiergegen läßt sich leider nicht einschreiten, es brauchte aber wenigstens nicht so ungeniert zwischen Thür und Angel zu geschehen.

Es wäre zu wünschen, daß die Medizinalbehörde regelmäßig und in kurzen Zwischenräumen die Apparate der Sodafabrikierenden Inder kontrollierte, damit sie stets sauber bleiben. Auch die Entnahme des Wassers sollte kontrolliert werden und nur aus einwandfreien Brunnen gestattet sein.“

Auch wir sind der Meinung, man soll die übrigens viel zu reichlichen „Sodafabriken“ derart überwachen, daß schlechte Fabrikate nicht zum Vertrieb gelangen können oder dieselben aus rein sanitären Gründen schließen, sobald sie gesundheitschädliches Wasser verkaufen. Ein dies bezüglicher amtlicher Erlaß wäre u. E. richtig.

— Es gibt morgen tropisch-ostafrikanischen Sonntagsbraten. Die Firma Sailer & Thomas verkauft von morgen früh ab Schweinefleisch. Ebenso wird frische Leber- und Blutwurst, sowie Sülze zu haben sein.

— Der Sultansdampfer „Barawa“ traf am letzten Donnerstag hier ein und ging in das hiesige Schwimmdock, um Reparaturen und Reinigung des Bodens vornehmen zu lassen. An Bord befindet

sich der erste Hafenbeamte Zanzibars, Mr. Barbo, welcher auch Chef der Sultans-Flottille ist. Die Reparaturarbeiten werden voraussichtlich am Dienstag beendet sein.

— Das in Zanzibar stationierte englische Kabelschiff „Sherard Osborne“ traf gestern in Daresalam ein, um Reparaturen durch die Werkstätten unserer Flottille vornehmen zu lassen. Die hauptsächlichsten Arbeiten bestehen in der Anbringung neuer Kabelscheiben (Rollen) welche mit Dampfer „Windhut“ hier eintrafen und im Zoll liegen.

Die „Sherard Osborne“ hält 1429 Tons und ist ein Doppelschraubendampfer. Das Schiff kam natürlich nicht in das hiesige Dock, weil letzteres zu klein bzw. das Schiff zu lang ist.

Die joviale Schiffsbesatzung ist in Zanzibar ausgezeichnet bekannt.

— Die Vergrößerung des Cigarren- und Tabak-Spezial-Geschäfts Keller-Daresalam. Das in der Makien-Straße neben Vincenti gelegene Cigarren-Haus P. Keller wird um das Doppelte vergrößert, dadurch daß der hintere Raum hinzugenommen und die Rückwand des bisherigen Verkaufslotals herausgebrochen wird.

— Die fahrplanmäßige Nordtour fährt am 6. April morgens 7 Uhr der Gouvernementsdampfer „Nufuji“. Postschluß morgen — Sonntag-Nachmittag — 5 Uhr.

— Der Postschalter ist morgen — Sonntag-Nachmittag — von 4 1/2 bis 5 Uhr geöffnet.

— Gouv.-Dampfer „Novuma“ hat gestern seine erste Tour gemacht. Das Schiff ging um 12 1/2 Uhr des gestrigen Tages nach Zanzibar und kehrt heute Mittag 12 1/2 Uhr hierher zurück.

— Bezirksamtsgerichtliche Verurteilungen in der Zeit vom 28. März bis 3. April 1908. Wegen schweren Diebstahls: 1 Angeklagter mit 1 Jahr Kettenhaft und körperlicher Züchtigung; wegen Rückfall-Diebstahls: 2 Angeklagte mit zusammen 9 Mon. Kettenhaft u. 2 körperl. Züchtigungen; wegen einfachen Diebstahls: 6 Angeklagte mit zusammen 10 Mon. 14 Tg. Kettenhaft und Erteilung eines Verweises; wegen Felddiebstahl und Minderdiebstahl: 7 Angeklagte mit zusammen 7 Woch. 2 Tg. Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 1 Angeklagter mit 1 Monat Kettenhaft; wegen Hausfriedensbruch: 1 Angeklagter mit 1 Woche Kettenhaft; wegen Unterschlagung 2 Angeklagte mit 1 Monat 14 Tg. Kettenhaft und 1 körperl. Züchtigung; wegen disziplinarischen Verfehlungen: 1 Angeklagter mit körperlicher Züchtigung.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikalinie.

D. D. N. L.-Dampfer „Admiral“ ist am 3. d. Mts. von Durban abgefahren.

D. D. N. L.-Dampfer „Prinzregent“ ist am 3. d. Mts. von Aden abgefahren und trifft voraussichtlich am kommenden Mittwoch Nachmittag in Mombassa ein.

Aus dem Gerichtssaal!

In der verfloffenen Woche ergingen vor dem Bezirksgericht folgende Entscheidungen: Am 1. April 9 Uhr: In Sachen Abdarassul gegen Garbe. Es wurde wieder in die Verhandlung eingetreten. Termin zur Verkündung einer Entscheidung wurde anberaumt auf den 3. Juni 08, 9 Uhr. In Sachen Langkopp gegen Günter fand Beweiserhebung statt. Zwecks Einholung

Erben aufgeforderdet waren, damit sie „Schatten“ auf den Thronfolger nicht werfen konnten.

Eine kleine Episode möge hier eingeschaltet werden: Der König Tshak hatte seine Mutter Nandi ermordet. Eine allgemeine Totenklage wurde geboten. Zu Tausenden strömte das Volk zum Königskraale: Tshaka, sehr dramatisch veranlagt, empfing alle mit Tränen und sagte: „Ihr freut Euch, die Ihr noch eine Mutter habt, ich aber bin verwaist.“ Ein jeder mußte weinen, denn nur durch Tränen konnte man dem Könige sein Beileid beweisen, und um solche hervorzubringen, streute man sich Sand oder Tabak in die Augen. Keiner durfte essen, nicht einmal Wasser genießen. Am Ende entstand eine Meuterei, bei der mehrere tausend Menschen ihr Leben einbüßten. Als Tshaka sich endlich entschloß, die Leiche begraben zu lassen, wurden eine Anzahl junger Frauen ergriffen; Arme und Beine wurden ihnen gebrochen, und lebend wurden sie mit der Leiche eingescharrt. Einer Frau, als Opfer dieser unmenschlichen Tat auserkoren, die sich aber durch Flucht rettete und ein Alter von etwa hundert Jahren erreicht hat, war dem Schreiber dieses Artikels bekannt. Das Wort „Maandi“ (süß, genussvoll) durfte nach Nandis Tod nicht mehr gebraucht werden und wurde in „mtoti“ verwandelt. Tshaka glaubte in dem Wort den Namen seiner Mutter zu hören, und darum wurde der Brauch desselben verboten. Dieses Verfahren nennen die Zulus „uku hlonipa“ (Verehrung, Gehorsam). Zum Beispiel, die Schwiegertochter wird nie einen Gegenstand bei seinem üblichen Namen nennen, wenn der Schwiegervater auch so heißt.

Die Könige wurden, im Gegensatz zum gemeinen Volke, nicht schnell begraben, sondern meistens erst dann, wenn der Verwesungsprozeß bereits eingeleitet hatte.

weiteren Instruktion wurde neuer Termin auf den 8. April 1908, 9 Uhr anberaumt. — In Sachen Prüffe gegen Göke wurde Termin zur Verkündung einer Entscheidung auf den 11. April 08, 9 Uhr bestimmt. — Die Verhandlung in Sachen Pfeiffer gegen „Südküste“ wurde auf Antrag des klägerischen Vertreters auf den 18. April 9 Uhr vertagt. — In Sachen Schmidt gegen Koll wegen Forderung verglichen sich die Parteien dahin: Beklagter zahlt an Klägerin am 5. Mai 1908 den Betrag von 250 Rp.. Kläger nahm hierauf die Klage zurück und trägt die Gerichtskosten. Die außergerichtlichen Kosten werden verglichen. —

In den kommenden Woche stehen zur Verhandlung an: Am 8. April 9 Uhr weitere mündliche Verhandlung in Sachen Theologos gegen die D. D. N. G., wegen Forderung. — Am 10. April stehen Hauptverhandlungen an in Strafsachen gegen Nechies um 8 1/2 Uhr, gegen Ribeiro um 9 Uhr wegen Vergehens gegen Besitz und Führung von Feuerwaffen, in Privatklagesachen Steinbrecher gegen Herber wegen Verleumdung um 9 1/2 Uhr. Am 11. April um 9 Uhr: Werner gegen Günter wegen Forderung; um 9 Uhr: Traun, Stärken & Devers gegen Polajsek, wegen Forderung; um 9 1/2 Uhr: Werner gegen Günter, wegen Forderung; um 9 1/2 Uhr: Sailer & Thomas gegen Steinbrecher, wegen Forderung.

Fremden-Verkehr.

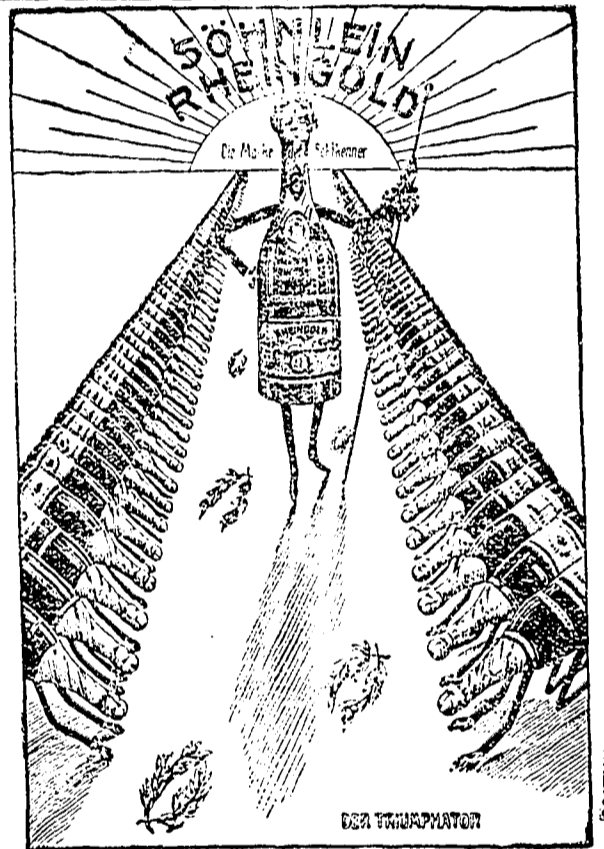
Hotel Gebrüder Kraussos: Herren San.-Offz. Felge, Angeli, Comisso, Jancovich, Javellas, Tavalos, Vertiz, Louandos, Florias.

Hotel Kaiserhof: Herren Dr. Scholl, Dr. Krenkel, de Brito u. Gemahlin.

Hotel zur Stadt Daresalam (H. Bürger): Dreischer, Stephan, Engel, Pelz, Minners, Miesjen, Koll.

Hotel zur Krone (W. Knuth): Herr Sauer.

Hotel zur Eisenbahn (H. Krenk): Herren Rothmann, Vertiz, Pfeiffer, Werner, Herms.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co.

Hierzu 3 Beilagen.

begibt man sich zum Grabe. Unter dem königlichen Grabe „Bayete“, welcher, von den versammelten Kriegern kräftig ausgerufen, als letzte Ehre gilt, wird die Leiche in das Grab versenkt. Sie wird liegend begraben, mit dem Gesichte nach Osten. Eine besondere Stelle ist ihr vorbehalten, und die Grabstätte wird bewacht. Hierfür gibt es in Swaziland zwei sich sehr ähnliche, unter dem Namen „ematosini“ (bei den Königen) bekannte Hügel. Jeder dieser Hügel wird von einem Häuptlinge und einer Anzahl Leute bewacht. In Basutoland werden alle Könige und Häuptlinge auf einem Berge begraben.

Früher wurden die Gräber der Könige, besonders in Zeiten großer Dürre, von dem Volke besucht, und Handlungen fanden dort dann statt, um Regen herbeizubeschwören. Die Kriegstaten der Verstorbenen wurden dabei in Form von Balladen und epischen Gesängen vorgetragen, auch eine Zahl schwarzer Kinder geschlachtet.

Durch den Tod des Königs wird allgemeine Trauer geboten; die Verwandten scheren das Haar; jeglicher Schmuck wird abgetan; der Genuß von Milch teilweise unterjagt. Festlichkeiten finden während dieser Zeit nicht statt.

Bei den Zulus war es Sitte, daß die Diener des Königs bei seinem Sterben getötet wurden. Es hieß nämlich, daß es sich nicht schicke, daß des „Königs Schmutz“ (Inzila ye nlofi), wie die Diener genannt wurden, eine Erinnerung an den Verstorbenen wach hielten. Von einem Entflichen war keine Rede; auch war ihnen befohlen, welches Schicksal ihrer, im Falle ihr Gebieter sterben sollte, harrte. Alle mit der Beerdigung betrauten Personen durften auch nicht mehr bei Hofe erscheinen, insofern sie nicht besonders vom

Etwa drei Monate nach dem Tode eines Königs erfolgte die Thronbesteigung von Seiten eines Erben. Eine große Jagd (uku lasla ihlambo) wird angeordnet, bei welcher die Häuptlinge und eine ausgesuchte Schar Krieger teilnehmen. Nicht allein wird Wild erlegt, sondern zuweilen sogar Vieh von den benachbarten Stämmen geraubt. Nach Beendigung der Jagd versammeln sich alle Krieger im Königskraale. Minder werden geschlachtet und Bier wird gebraut und eine Festlichkeit veranstaltet. Das erlegte Wild wird auch verzehrt. Etwa sechs Monate nach der Jagd, wird das „uku buyisa“ Fest gefeiert, mit welchem die Trauer für den verstorbenen König eine Ende nimmt. Das ganze Volk ist dann zugegen. Es wird getanzt, gesungen und geschmaust. Alle Trauer ist vergessen; jeder freut sich und genießt das Gute, soviel er kann.

„Uku buyisa“, d. h. Zurückbringen des Geistes des Verstorbenen, ist eine wichtige Handlung. Sie findet ungefähr ein Jahr nach dem Tode statt, wird aber nur bei Erwachsenen angewandt. Sie findet in einem Feste Ausdruck, an dem der Doktor den Kraal zu „doktor“ hat. Am ersten Tage wird eine weiße Ziege geschlachtet, tags darauf ein Kind. Gewisse Teile des Fleisches werden von dem Doktor mit Kräutern gemischt und das Ganze dann verbrannt. Ein Stück des Fleisches wie auch ein Topf Bier wird in eine Hütte gestellt, damit der Schatten oder der Geist des Toten davon genieße. Seine Günst soll eben erworben werden, damit er in Folge dem Kraale freundlich gesinnt bleibe. Das Erscheinen von „Jhlozi“, der Schatten des Toten, der in Form einer bestimmten Schlange erscheint, ist ein Zeichen, daß der Geist erzümt ist, weil sein Opfer noch nicht dargebracht worden ist.

(Schluß folgt.)



Tropensichere

●● Biere ●●

in Fässern und Flaschen.

Brauerei zum Spaten, Gabriel Sedlmayr, München. Erste Kulmbacher Act.-Exportbier-Brauerei, Kulmbach. Erste Pilsener Actien-Brauerei Pilsen. H. Henniger-Reifbräu A.-G.-Erlangen.

Bürgerbräu, Würzburg. Radeberger Exportbier-Brauerei Radeberg. Waldbrauerei G. m. b. H. Börsen bei Bergedorf. Meux Brewery Co. Ltd. London. (Porter).

General-Depositair für Export:

F. A. Ziesenis HAMBURG.

Aufträge erbeten durch europäische Firmen.

Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

Erstklassiger Likör

Empfehlenswertes Getränk für nervöse und magenleidende Personen. Probates Mittel gegen Seekrankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma M. F. Goosens

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

H. J. Irwahn Hamburg Dovenhof 115

HAUPTKOLLEKTE

der Hamburger Staats Lotterie
Preis der Lose für alle 7 Klassen zusammen:
1/4, H. 144.-, 1/2, H. 72.-, 3/4, H. 36.-, H. 18.-.
Prospekte portofrei.
Reelle verschwiegene Bedienung.

Münchener Pschorr Bräu
Dreher Pilsner

Dortmunder Union Beir

Palatia Bräu

nach Pilsner und Münchener Art.

Export Depot

Paul Ed. Nölting & Co.

Hamburg.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Anschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar.

Der Soda-Export findet in halben und ganzen Korkenflaschen statt.



Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga L. Hajdu, Morogoro erledigt.

Alkoholfreie, moussierende Getränke:

Champagner Weisse
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz Rolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe.

Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

Max Einstein.

Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.

Hamburg-Börsenhof.

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen Richter & Nolle

Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 10/11.

Abteilung I.

Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten, und Privaten, nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern. Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen. Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.

Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Thermos-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Telegramm-Adr.: Tanganika. Telefon: Amt VI. No. 54. 20. Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank, Berlin. Depositencasse N. Preislisten gratis und franko.



Milch für die Tropen.

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury. Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

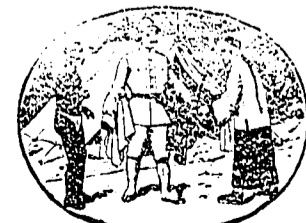
Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Mundius 1882 1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front. (Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Deutsch-Ostafrika in der Budget-Kommission.

Eigener Bericht.

3. März 1908.

Der Staatssekretär verliest eine längere Erklärung, in welcher die Frage der

Sicherung der Kolonie

erörtert wird.

Er ist zu der Überzeugung gelangt, daß gegenüber der gewaltigen Größe der deutsch-ostafrikanischen Kolonie, ihrer Unwegsamkeit und der daselbst verfügbaren Transportmittel diese Besatzung nicht hinreichen würde, im Falle eines ausgedehnten Aufstandes, sei es der großen das Zentrum bewohnenden Völker, sei es auf Grund der Vereinigung mehrerer anderer Stämme, die Kolonie für Deutschland zu erhalten. Vergleichlich mit der um 11¹/₂ mal kleineren Togo-Kolonie, woselbst 550 Mann Polizei truppe existieren, beträgt die Besatzung von Ostafrika einschließlich der Polizei nur fünfzig Mal diejenige von Togo. Der etwa 750 000 Einwohner umfassende Nuanzabezirk ist nur mit einer Friedensbesatzung, und der 1 Million Einwohner umfassende Laborabezirk gleichfalls nur mit einer Kompanie besetzt. Zur Deckung der wichtigsten Bezirke sind deshalb bereits jetzt Polizeitruppen in größerem Umfang herangezogen. Die Verwaltung hatte dennoch eine Verstärkung der ostafrikanischen Besatzung in Vorschlag bringen müssen. Gemäß dem auf wirtschaftlichen Gesichtspunkten basierten und auf eine Verminderung der Reibungsflächen zwischen der Bevölkerung und der deutschen Regierung gerichteten Programm ist hiervon abgesehen worden, weil eine Truppenvermehrung einerseits eine wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Ausgabe darstellt, andererseits direkt geeignet ist, diese Reibungsflächen zu vergrößern. Koloniale Aufstände sind unter anderen Gesichtspunkten zu betrachten als Kriege feindlicher Nationen. Weht bei den letzteren die Aufgabe dahin, den Feind möglichst physisch und materiell zu vernichten, so muß bei kolonialen Aufständen die Tendenz dahin gehen, unter möglichster Schonung des Gegners und seiner Substanzmittel denselben den Willen der kolonisierenden Macht aufzuzwingen. Jede Vernichtung von Menschen und Eigentum in kolonialen Schwierigkeiten schädigt zunächst indirekt die kolonisierende Macht. Es kommt daher bei solchen Aufständen darauf an, jede Unbotmäßigkeit mit der größten Schnelligkeit und der größten Konzentration von Kraft niederzuschlagen, den örtlichen Ausbruch der Feindseligkeit zu beschränken und die Gelegenheit zur Vereinigung mehrerer Stämme zu verhindern. Dazu ist eine erhebliche Beweglichkeit der Truppe und die Möglichkeit, größere Truppenmengen sehr schnell an einem Ort zu vereinigen, erforderlich. In Ostafrika im besonderen ist die Verpflegung einer im Felde befindlichen Truppe abhängig von dem Nachschub durch Trägerkarawanen und der Deckung der Etappenstraßen. Hierbei handelt es sich um sehr große Trägermengen einerseits und um außerordentliche Entfernungen andererseits. Die Etappenstraße von Morogoro bis Tabora ist 700 Kilometer lang und erfordert unter günstigen Verhältnissen über dreißig Tagemärsche, ihre Deckung deshalb einen erheblichen Teil der verfügbaren Truppe. Ebenso wird in solchen Fällen die Anwerbung der erforderlichen Träger außerordentlich schwierig und bei einem allgemeinen Aufstande zweifellos unmöglich. Eine Nachricht, wahr oder falsch, von einer Schlappe der sedenten Truppen würde notwendigerweise eine sofortige Zerstreuung der nachziehenden Verpflegungskarawanen nach sich ziehen. Die Sachlage ist bei dem Feldzuge im Süden des Schutzgebietes im Jahre 1905/06 mit Deutlichkeit zu Tage getreten. Die Truppe war dort angewiesen auf eine Verproviantierung aus dem Lande. Sie ist dadurch genötigt gewesen, die sämtlichen in dem Lande vorhandenen Nahrungsmittel an sich zu ziehen und zu verbrauchen bezw. zur Schwächung des Gegners zu zerstören. Der an und für sich nicht bedeutende Feldzug hat, wie die Deutscheiweiße ausweist, zu einer Zerstörung des Lebens und Eigentums von etwa 75 000 Menschen geführt. Wenn oben die Strafe Morogoro-Tabora herangezogen worden ist, so ist dies geschehen, weil der Zentralbezirk zweifellos die selbstbewussteste und deshalb gefährlichste Bevölkerung in sich schließt. Hierbei ist nicht zu vergessen, daß die Grenzen nach den Nachbargebieten außerordentlich schwach gedeckt sind, so daß selbst bei der besten Handhabung durch die Nachbarbehörden eine Verstärkung des Aufstandes durch Kriegler und vor allen Dingen Munitionsnachschub nicht verhindert werden kann; das um so weniger in dem Falle, wenn etwa in einem oder beiden dieser Nachbargebiete gleichfalls Unruhen ausbrechen. Auch nach der glücklichen Überwindung eines Aufstandes sind die Folgen mangelnder Beweglichkeit, die betreffenden Gebiete mit Nahrungsmitteln und besonders Saatfrucht zu versorgen, außerordentlich betrieblende gewesen. Aus diesen Erwägungen heraus hat die Kolonialverwaltung unmittelbar nach der Rückkehr des Staatssekretärs das Studium der

Fortsetzung der Zentralbahn

nach dem Zentrum des Schutzgebietes aufgenommen und eine entsprechende Vorlage den verbündeten Regierungen unterbreitet. Sie glaubt, zur Deckung ihrer eigenen Verantwortung zur Abgabe dieser Erklärung verpflichtet zu sein. Durch die vorstehenden Erwägungen rückt die Frage des Baues dieser Zentralbahn aus der Reihe der rein wirtschaftlich nützlichen Anlagen, für die man den Zeitpunkt wählen kann, in die Reihe der politisch notwendigen, die im Interesse nicht der Entwicklung, sondern der Erhaltung des deutschen Besitzes einen Aufschub nicht verträgt."

Bei den Ausgaben für die Flotille erklärt der Staatssekretär auf verschiedene Anfragen, daß die gesamten unter diesem Titel vorhandenen Anlagen im Grunde genommen

Hinausgeworfenes Geld

seien. Das Schwimmdock könne ein Schiff von höchstens 1800 Tonn aufnehmen, Schiffe derartiger Größe seien aber nur ganz außerordentlich wenige vorhanden. Wenn die jetzigen Stationäre dort abgelöst werden, könnten die später hinauskommenen Kriegsschiffe weit größer, dieses Dock gleichfalls nicht mehr benutzen.

Das Dock zu verlängern sei nutzlos,

weil man es nicht auch breiter machen könne. Der vorhandene

Neubau der Werkstätte.

die einen Flächenraum von 7.000 qm bedede, sei absichtlich garnicht in Betrieb genommen, da er ohne Bahnanschluß gelegen sei und auch sonst nicht eigne. Er wünscht daher, daß der staatliche Betrieb eingestellt werde, hauptsächlich auch deswegen, damit die privaten Handwerker in Daresalam verdienen können. Der feemannische Beirat, welcher bereits seit zwei Jahren sich hier im Reichs-Kolonialamt, nicht aber in Daresalam befindet, ist in gewissermaßen der Veranstalter für diese Einrichtungen gewesen.

Der feemannische Beirat solle nicht wieder hinausgeschickt,

sondern hier in Deutschland dazu benutzt werden, um die Kontrolle der durchaus notwendigen Anläufe, soweit sie im Schutzgebiet nicht selbst gemacht werden können, zu besorgen. Man ist

allseitig der Anschauung, daß es statmässig nicht möglich sei, die Stellung dieses Beirats zu erhalten. Man erhofft, daß aus einer

anderweitigen Verwertung der Werkstätten

eine wesentliche Ersparnis im Etat später wird erreicht werden können.

Von den Nationalliberalen werden einige Wünsche zu den Medizinalverhältnissen in der Kolonie geäußert. Man möge nun auch, wie der Staatssekretär in der allgemeinen Debatte zugesagt habe, die ausgedehnte

Aufstellung von Zivilärzten

in Ostafrika ermöglichen, wenn irgend möglich dafür sorgen, daß das Sanatorium Wugiri das ganze Jahr geöffnet gehalten werde. Ferner sei es nötig, die Sanierung Daresalam's des Westens durchzuführen. Die Stadt könne nie ganz gesund werden, wenn der

in der Stadt befindliche Regen-Sumpf

nicht vollständig zugeschüttet werde.

Der Staatssekretär sagt die Erfüllung des Wunsches zu. Der Staatssekretär erwähnt, daß nach einem neuen Vertrage mit der

Njambareisenbahn-Gesellschaft

dem Reich eine Mehreinnahme von 150.000 Mark zuzufügen werde.

Vom Zentrum wird angefragt, warum die Transitionszeitsfrist bis 1902 verlängert sei.

Der Staatssekretär erklärt, daß die Verlängerung nicht hätte verhindert werden können, sondern automatisch erfolgt sei gemäß früherer Verträge, da die Transi-Gesellschaft das notwendige neue Kapital aufgebracht habe. Es sei auch Sorge getroffen, daß vom 1. Juli 1908 ab das Transitionszeitsgebiet für die freie Schieferarbeit eröffnet werde.

Der Staatssekretär erwähnt, daß die Reis der Zentral-Afrikanischen Seengesellschaft recht gute sein sollen. Eine längere Debatte entspinnt sich bei der Unterstützung der

Baumwollunternehmungen im Schutzgebiet.

Der Staatssekretär verweist auf die sehr günstigen Verhältnisse aus der Baumwollschule in Nijdsjital, woselbst auch die Eingeborenen in eigenen Kulturen Anlagen machen. Nach den Berichten sei hier Baumwollbau ohne Bewässerung möglich. In der Gegend von Sadani seien große Anlagen gemacht worden, die aber nach Lage der Sache Bewässerung zu erfordern scheinen. Kleinere Versuche hätten ergeben, das bewässerte Land den vierfachen Ertrag gegenüber nicht bewässerten liefern. Er betont, daß auch mit der Notwendigkeit der künstlichen Bewässerungen der Baumwollbau in Deutsch-Ostafrika konkurrenzfähig bleiben würde, gegenüber dem ägyptischen. Das ergebe sich schon aus den außerordentlich hohen Preisen, die man in Ägypten für den Fektar Land bezahlen müsse. Außerdem sei auch in Ägypten die künstliche Bewässerung überall notwendig und koste selbstverständlich auch Geld. Vorzüglich sei die Baumwolle in Kilefia geratet, weniger günstig in Vera an Viktoriasee. Der Mißerfolg sei vielleicht daraus entstanden, daß hier der zu einer bestimmten Zeit notwendige Regen nicht gefallen sei, tiege zum Teil auch wohl daran, daß die Eingeborenen für ihre Arbeit, die sie in ihren eigenen Kulturen unter europäischer Veranlassung leisteten, nicht hoch genug entlohnt würden. Dem Unternehmer sei jedoch kein Vorwurf daraus zu machen, weil er alles eintombende Geld wieder in dieses Baumwollschulunternehmen hineinsteckete.

Der Staatssekretär glaubt an einen Erfolg des deutsch-ostafrikanischen Baumwollbaues, auch wenn die Weltmarktpreise sinken sollten. Er hält den Großplantagenbetrieb für durchaus notwendig und wünscht, daß er weiter sich ausdehne, da nur Großunternehmer die nötigen Anlagen für Bewässerung und Ausgaben als Betriebsmittel machen könnten. Der Etat könne sich nicht auf diese Aufgaben einlassen.

Herr Czberger hat gehört, daß Baumwollland, welches mindestens so gut sei wie das ägyptische, für 20 Fkg. der Fektar verkauft worden ist. Er verlangt, daß höhere Preise für solchen Boden genommen würden.

Der Staatssekretär setzt auseinander, daß in Ostafrika die Kronlandfrage ein für allemal geordnet sei. Die Abgabe von Land findet nach ganz bestimmten Grundsätzen statt. Es werde verlangt, daß von dem abgegebenen Lande alljährlich ein Zehntel in Kultur genommen werde, anderenfalls falle der Rest des nicht bearbeiteten Landes an den Staat zurück. Den Wert bekomme das Land erst durch die hineingelegte Arbeit, daher sei es ziemlich gleichgültig, ob zwei oder zehn Kuppeln für den Fektar genommen werden. Die Hauptfrage sei es, daß europäische Arbeit und europäisches Geld in die Sache hineingehe.

Herr Dr. Seumler ist der Ansicht, man solle das Land für wirtschaftlichen Anbau möglichst billig weggeben, damit dieser ungeheuer wichtige Rohstoff möglichst bald in großen Mengen bei uns herbeigekracht werde. Die Prüfung auf seine Existenzfähigkeit werde dieser Anbau zu bestehen haben bei etwa fallenden Weltmarktpreisen.

Dr. Arning macht einige Mitteilungen über die früheren Ausdehnungen des Baumwollbaues der Eingeborenen in Ostafrika.

Herr Dr. Paasche hebt die Verdienste des kolonial-wirtschaftlichen Komitees hervor und meint, daß etwas bequemere Bedingungen für die Landabgabe den Zuzug von Pflanzern und Ansiedlern erleichtern werden. Durch eine gar zu strenge Handhabung des bestehenden Betriebszwanges könne man den Anbau leicht ruinieren, doch nehme er an, daß das Gouvernement in dieser Beziehung verständlich und nachsichtig verfare.

Der Staatssekretär möchte jede Land speculation durch Betriebszwang ausgeschlossen wissen, und betont, daß 100 Fektar bereits viel zu umfangreich sein, um bei der Bewirtschaftung von einem einzelnen wirklich überleben werden zu können. Nachsichtig sei die Regierung in Anwendung des Betriebszwanges.

Herr Ledebour meint, die Kosten auf Baumwollpflanzungsanlagen seien so hoch, daß sich kein Nutzen daraus ergeben werde. Er ist der Meinung, daß nur die Negerkultur, nicht die Plantagenwirtschaft dazu fähig sei, auch wenn man annähme, daß Deutsch-Ostafrika ein Baumwollland ist.

Der Staatssekretär betont, daß gerade die

Kultur der Baumwolle sich für Plantagen eignet

und er hoffe, daß Ostafrika von der Pflanzungskultur ebenso große Vorteile ziehen werde, wie von der Negerkultur. Es sei ein großes gewaltiges Gebiet von ungeheurer Fruchtbarkeit, indem viele Weiße und Schwarze nebeneinander ihr Fortkommen finden könnten.

Von den Konservativen meint Herr Dietrich, daß die Grundstücke namentlich in bevorzugter Lage, höher als bis jetzt bezahlt werden könnten. Er hält die Plantagenwirtschaft für durchaus notwendig, weil draußen wie bei uns nur der Großgrundbesitzer in der Lage sei und fähig, die notwendigen Experimente zu machen.

Die Tätigkeit des kolonial-wirtschaftlichen Komitees wird von ihm außerordentlich belobt.

Herr Czberger dagegen möchte die dem kolonial-wirtschaftlichen Komitee gewährten Gelder unter Kontrolle stellen.

Der Staatssekretär erklärt, daß eine Anzahl interessierter Firmen 250.000 Mark aufgebracht hätten, um Baumwollversuche zu machen, wenn die Regierung die im Etat geforderte Summe gleichfalls dafür bereit stellt.

Diese Gelder würden von dem Komitee verwendet, ohne daß über sie nach den Herkünften getrennt Rechnung abgelegt werden könne.

Herr Dr. Paasche stellt fest, daß der Staatssekretär heute schon ganz andere Ansichten

äußere über Großbetrieb und Negerkultur als er vor 14 Tagen bei Beginn der Verhandlungen gehabt habe.

Der Staatssekretär stellt fest, daß er seine Meinung nicht geändert habe. Bei ihm gebe es keinen Rückwärts; doch läßt sich Herr Dr. Paasche, wie er ausdrücklich äußert, von seiner gegenteiligen Meinung nicht abbringen.

Herr Dr. Wiener ist voll Hoffnung auf die Erfolge des Baumwollbaues.

Dr. Arndt wünscht eine bessere deutsche Schiffsverbindung auf dem Viktoriasee, zur Sicherung der verschiedenen Stationen.

Herr Dr. Paasche erwähnt einige wichtige Mitteilungen von Geheimrat Koch, in Bezug auf die Sanierung von Nuanza. Geheimrat Koch habe verschiedene Punkte in dieser Beziehung gegeben, es sei aber trotzdem in Jahresfrist nichts geschehen.

Der Staatssekretär erklärt, das liege daran, weil Nuanza bisher Militärbezirk gewesen sei. Nur als Kommunalverband würde es in der Lage gewesen sein, für diese Sanierung nachhaltig Sorge tragen zu können, da es nur in dieser Form die dazu notwendigen Einnahmen habe. Es wird angeregt, mit den Engländern sich in Verbindung zu setzen, um eine Vertilgung der Malaria an Viktoriasee zu erreichen, in Rücksicht auf die Zurridrängung der Schlafkrankheit, eine internationale Konferenz in London und eine neue Jagdverordnung solle dafür sorgen.

Dr. Arndt und Dr. Arning wünschen, daß die farbigen Soldaten nicht bei den

Maschinengewehren

ausgebildet werden, sondern daß diese nur von Europäern zu bedienen seien.

Der Staatssekretär meint, daß dieses zu schwer durchzuführen sei. Er glaubt aber, daß sich maschinelle Verteilungen treffen lassen würden, durch die man verhindern könne, daß unglücklichemfalls einmal diese Geschütze gegen uns verwandt werden könnten.

Damit schließt der Etat für Deutsch-Ostafrika. Ueber die

Petition der Njambarenpflanzer

wird zur Tagesordnung übergegangen. In der Schnelligkeit des Abschließes der Verhandlungen wird diese Erledigung festgesetzt, obgleich eine große Anzahl der Mitglieder der Ansicht zu sein scheint, daß man sagen solle, die Petition sei durch die erfolgte Diskussion erledigt.

Der Antrag Ledebour, die Petersakten vorzulegen, wird abgelehnt.

Die Parteien und Dernburg.

Aus den Beratungen der Budgetkommission des Reichstages über den Kolonialetat glaubt die Kolonialpolitische Korrespondenz entnehmen zu müssen, daß das Kapital an nationalem Elan, das Dernburg bei der Reichstagsauflösung und bei Antritt seiner Afrika-reise noch hinter sich hatte, rasch zusammenschmelze. Sie führt hierzu aus:

"Vöses Blut hat insbesondere die Methode Dernburg gemacht, programmatische Erklärungen, die er abgegeben, nachträglich abzuschwächen, sowie Angriffe erfolgen, — auszuweichen, zu beschwichtigen, hinterdrein indessen sich wieder so zu geben, als sei es ihm garnicht eingefallen seine ersten Äußerungen zu interpretieren. Alles in allem hat sich immer deutlicher ergeben, daß der Staatssekretär für die von ihm vorgeschlagene Politik eigentlich nur in dem Freisinn, der Sozialdemokratie und — bis auf weiteres — im Zentrum über eine zuverlässige Mehrheit verfügt. Und auch die hat in der Schulfrage verfaßt. Die Konservativen unterstützen Dernburg, nach ihrem Grundsatze, der Regierungspolitik so lange ihre Hilfe zu leisten, als nicht prinzipielle Gegensätze unüberwindlicher Art dies ganz unmöglich machen. Aber sie sind mißtrauisch, ihre Zustimmung ist lau. In heller Fehde mit dem Staatssekretär sind dagegen Freikonser-vative und Nationalliberale. Das Zentrum schließt mit Gemütsruhe die Frikche, die ihm an dem Baum Dernburg'scher Politik reichlich wachsen, und wartet im übrigen nach wie vor auf den Moment, seine Rache zu nehmen. Dernburg'sche Enthusiasten ohne Einschränkung sitzen heute nur noch in den Reihen des Freisinns."

In der Klage der Woermannlinie gegen den Reichsfinanz.

wegen Liegegeldder in Südwesafrika hat das unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Meier in Bremen zusammengetretene Schiedsgericht das Urteil dahin gefällt, daß von der Woermannlinie geforderter Summe von 1197916. M der Fiskus nur zur Zahlung von 452976. M verpflichtet ist. Die Kosten des Rechtsstreiks wurden zu drei Fünfteln der Woermannlinie und zu zwei Fünfteln dem Reichs-fiskus auferlegt.

Eine neue Eisenbahn in Portugiesisch-Ostafrika.

Wie der Reuterschen Agentur durch die Mozambique-Gesellschaft mitgeteilt wurde, sind die Vermessungen für eine Eisenbahn in Portugiesisch-Ostafrika abgeschlossen worden. Der Endpunkt der Bahn an der Küste wird in Vera sein, das bereits der Hafen für Süd-Rhodesia ist. Die Bahnlinie wird in nördlicher Richtung

gehen und dem Sambesi in der Nähe von Lacerdonia treffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird jedoch eine Zweiglinie auf dem südlichen Ufer des Flusses nach Westen gebaut werden zur Verbindung mit den ausgedehnten Zuckerplantagen, die in der Provinz Sena von einer englischen Gesellschaft angelegt wurden. Die Bahn, die eine Gesamtlänge von ungefähr 300 Kilometern haben wird, soll nirgends Geländeschwierigkeiten zu überwinden haben, so daß die Baukosten verhältnismäßig geringe sein werden. Man nimmt an, daß sie den größeren Teil des Handels des Sambesi-Tales und des Shire-Hochlandes nach dem Hafen von Beira lenken wird. Auf diese Weise würde Chinde, an der Mündung des Sambesi, ersetzt werden. Der Hafen von Chinde ist übrigens infolge der Tätigkeit der See schneller Versandung ausgefüllt.

Von einer Weltumsegelung

glücklich zurückgekehrt, lud der Forschungsreisende Ernst von S. . . seinen Freund Fritz Wegener zu einem Souper ein.

Man sprach von Diesem und Jenem und kam auf die Schwierigkeiten zu reden, die jeder Weltreisende in bezug auf die Ernährung in den heißen Gegenden zu bekämpfen habe. So ganz nebenher fragte dann schließlich Ernst seinen Freund, wie ihm die Sachen schmecken, die er ihm da aufgetischt habe.

„Delikat! antwortete dieser, indem er vor Behagen mit der Zunge schnalzte.

„Freut mich! Übrigens hast Du das Dir selbst zu verdanken!“

Der Freund sah verwundert auf. „Ich - mir selbst!“

„Ganz allein! Alles, was Du hier siehst, von den Suppen bis zum Käse, von den Fisch-, Fleisch-, Gemüsekonferven bis zu den eingelegten Früchten, die Milch, die Butter, das Hartbrot: Homeros, der Pumpernickel, das Bier, der Wein, der Genever, die Liqueure, die Fruchtsäfte, ja selbst der Grauhofers Harzerfauerbrunnen und die Zigarren, alles stammt von den Vorräten, die ich mir auf Deinen Mat hin damals für meine Forschungsreise habe kommen lassen.“

„Was Du sagst! Und das schmeckt so vorzüglich, obgleich es alles über ein Jahr alt ist und von Dir in den Tropen mit herumgeführt worden ist? Das hatte ich selbst kaum geglaubt!“

Wir empfehlen einem geehrten Publikum:

Rindfleisch per Pfd. 12 $\frac{1}{2}$ bis 30 Heller
Kalbfleisch „ „ 30 Heller
Hammelfleisch per Pfd. 40 Heller
ger. Schinken im Aufschnitt auch per $\frac{1}{4}$ Pfd.
Dauerwurst per Pfd. 2 Rupie.

Unser Geschäftslokal ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

Hochachtungsvoll

Giese & Zelinsky
 Fleischermeister.

બાહર ખાદ્ય.

અમે નીચે સહી કરનારા વારા અલીબાદ મુસાહની કુના નામથી વહીવટ કરનારા અગર આપીએ છીએ કે આગરનાથી ઉપલી કંપનીના પહેલા બાગીદાર વારા અલીબાદ મુસાહ સદરુ કંપનીના વહીવટમાંથી શુદ્ધ થયા છે. સદરુ કંપનીના નામનું સગવળું લેખું તેમજ તેનું તથા માલ અને મીલકત જે છે તે સરવેના સદરુ કંપનીના ધીબ બાગીદાર વારા મુસાહ પીરબાદ પાને એકલા માલક તેમજ વચાવવાએ.

દારેસલામ તા. ૧૫ મી માર્ચ ૧૯૦૮.

લા. અલીબાદ ધીબરામદ દા. પાતાલા
 લા. મુસાહ પીરબાદ દા. પાતાલા.

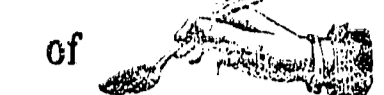
તા. ૨૦ વારા અલીબાદ મુસાહની કુના નામથી આગરના મુખી અતરે જે વહીવટ ચલાવે છે તે આગરનાથી વારા મુસાહ પીરબાદના નામથી ચલાવવામાં આવશે. જેથી ઉપલી કંપનીના સગવળું તેમજ લેખદારો વારા મુસાહ પીરબાદના લેખદારો તેમજ લેખદારો અગરશે.

દારેસલામ તા. ૧૫-૩-૦૮. લા. મુસાહ પીરબાદ દા. પાતાલા.

Buch über die Ehe
 m. 30 anatom. Abb. 1907.
 Liebe u. Ehe ohne Kinder III 1907. 50 Bg.
 Physiologie der Liebe v. Marcano 1907. 50 Bg.
 Alle drei Bände zusammen für 3 Mk.
 per Nachnahme 50 Bg. mehr. Katalog gratis.
Rich. Berndt, Breslau 2 O. Z.
 Versand.-Buchhandlung.

Böttcher & Voelcker
 Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl
Samenhandlung
 Klenganstalt für Nadelholzsamen,
 Klee- und Grassamen.
 In- und ausländische Gehölzsamen
 und Obstsamen.
 Vielfach prämiert.

BUY
BROOKE BOND'S
TEA
 and so save money.
 A small spoonful



of
BROOKE BOND'S TEA
 is stronger & better than
 a big spoonful



of
 other TEA
 2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea
 daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & Co. LTD.,
 Council House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Thee
 der beste Thee
 der Gegenwart

Ein einziger Versuch
 genügt um dem ge-
 ehrten Publikum die
 vorzügliche Qualität
 zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.
 General-Agenten
 für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.
W. O'SWALD & Co.

„Über es ist so! Und ich denke, es ist nur eine Anstands-
 pflicht von uns, wenn wir uns jetzt ein neues Glas ein-
 schenken und es auf
 das Wohl der famosen
 Bezugsquelle leeren:
 Die dauernde Export-
 Musteranstellung der
 Lebensmittel - In-
 dustrie, die Firma
 Haider & de Wolf
 in Hamburg, sie leben hoch, hoch und drei mal hoch!“



Gerichte
 aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Momo-
 baka, Zanzibar, Beira, Durban zc. gegen
 gefucht.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Arbeiter

liefere prompt, in kürzester Zeit, mit reich-
 licher Reisverpflegung und 2 Rupie Lohn-
 vorschuss à 15 Rp. netto Casse, ab Tabora.
 Zahlungen erfolgen beim Abgang der
 Leute durch die D. O. A. G. Tabora auf
 Vorzeigung des gerichtlich-bezirksam-
 tlichen Vertrages.

Meyer, Tabora.

Regierungs-Assessor
Eugen Dinkelacker
Anna Dinkelacker
 geb. Reimann
 Vermählte.

Darressalam, im April 1908.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in
 modernster Konstruktion, mit höch-
 ster Schussleistung kauft man am be-
 sten und billigsten unter 3 jähriger
 Garantie direkt von der Gewehr-Fab-
 rik Gotthilf v. Nordheim Mehls
 (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis
 u. franko.

Heirat!

freng reell und distret nur durch
Reunion internationale Ernst
Gärtner, Dresden, Terrassen-
ufer 27 I.
 Beste Verbind., Erfolg u. Referenz,
 Prospekt verschloß. gegen 30 Bg. Mark.
 aller Länder.

W. Homann & Co.
 Hamburg, Luisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
 Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art
 von Uebersee werden promp-
 test und gewissenhaft er-
 ledigt.

Morgen früh! Schweinefleisch
 frische Blutwurst
 frische Sülze
 frische Leberwurst

Montag früh: frische Bratwurst.
Sailer & Thomas.

(Nachdruck verboten)

Kinder der Berge.

Roman von E. Klinger.

(Schluß)

Oben angekommen, streckten sich ihm hilfreiche Hände entgegen, welche ihm die inzwischen bewußtlos gewordene Veronika abnahmen und ihm selbst vollends hinaufhaken. In warme Decken eingehüllt, wurde Veronika auf einer Bahre nach Hause getragen, und der arme Toni war ganz aufgelöst in Schmerz, wenn er das bleiche Antlitz der immer noch ohnmächtigen Braut betrachtete, das ihm heute früh noch, in rosigter Gesundheit blühend entgegengelächelt hatte. Den jammernden Eltern berichtete er kurz, wie er Veronika gefunden, dann eilte er selbst, den Arzt herbeizuholen.

Veronika war nicht zum Bewußtsein gekommen; aus der Ohnmacht fiel sie in ein heftiges Fieber mit wilden Phantasien, und der inzwischen herbeigekommene Arzt konstatierte mit ernster Miene, daß wahrscheinlich ein Nervenfieber im Anzuge sei; denn die Gemütsaufregung, verbunden mit der Erklärung im Schnee, lasse ihn schlimme Folgen befürchten.

XXVIII.

Während dieser Zeit, in der es durch des Himmels Fügung, der ein schwaches Kind sich zum Werkzeug der Rettung Veronikas ausersehen hatte, gelungen war, das unglückselige Mädchen vor dem Tode im Abgrund zu bewahren, durchlebte Nannette die schrecklichsten Stunden ihres Lebens. Als sie von Gewissensangst gefoltert, und dennoch nicht den Mut findend, sich selbst anzuklagen, ins Haus getreten war, kam ihr die langjährige Magd des Hauses mit Weinen und Klagen entgegen gestürzt.

„A, Jungfer Nannette, wie gut, daß ihr kommt, Euer Vater...“

Nannette, die totenbleich vor Schreck geworden, hielt sich nicht mit Fragen auf, sondern stürzte an der Weinenden vorüber in das Zimmer ihres Vaters. Mit einem lauten Schrei brach sie an der Seite des Bettes zusammen, auf dem der Lammwirt anscheinend leblos lag. Ihre Augen richteten sich in kummer-, verzweiflungsvoller Frage auf den um ihren Vater bemühten Arzt, der achselzuckend erwiderte:

„Ein Schlaganfall, Nannette, herbeigeführt wahrscheinlich durch die Hitze, oder einen kalten Trunk; Bestimmtes läßt sich noch nicht sagen.“

Es dauerte lange Zeit, bis der Bewußtlose endlich wieder die Augen aufschlug; den Bemühungen des Arztes war es endlich gelungen, ihn ins Leben zurückzurufen. Vorderhand war nun nichts weiter zu tun; er gab keine Verordnungen, empfahl vor allen Dingen vollständige Ruhe, und verließ dann den Patienten mit dem Besprechen, in einigen Stunden wiederzukommen. Der Kranke war eingeschlafen, und Nannette saß am Fenster, eine Beute vollständiger Verzweiflung.

Da klopfte es mit leisem, schüchternem Finger an die Tür, und als Nannette behutsam öffnete, sah sie zu ihrer größten Ueberraschung Rudi mit verstörtem Antlitz vor sich stehen.

„Ist's wahr, was man sich erzählt, Nannette, Euer Vater...?“

„Komme herein, Kind, und bleibe, wenn du Zeit und Lust hast, ein wenig bei mir; ach, ich bin ja so unglücklich!“

„Die Angst um euch trieb mich her, Nannette,“ erwiderte Rudi, leise eintretend, „und ich bin ja so froh, wenn ich euch helfen, beisitzen darf.“

„Seltsames Kind!“ erwiderte Nannette weich, „deine Treue und Anhänglichkeit rührt mich; rührt mich doppelt, wenn ich daran denke, wie wenig ich sie verdiene. Rudi, wenn du wüßtest, wie schlecht ich bin, sicherlich würdest du dich mit Schaudern von mir abwenden.“

Ein flammender Blitz, dem gleich darauf ein dröhnender Donnerschlag folgte, entthob Rudi einer Antwort.

Der Lammwirt war erwacht und rief mit schwacher Stimme nach seiner Tochter. Nannette bat ihn, rüftig zu sein und sich zu schonen; er aber machte eine ungeduldige Bewegung und sagte:

„Ich muß zu dir reden, solange es noch Zeit ist. Ich will nicht in meinen Sünden dahinfahren, ohne einigermaßen geküht zu haben, was ich verbrochen.“

Er schloß erschöpft die Augen und schweig einige Minuten. Inzwischen entlud sich draußen das Gewitter mit furchtbarer Heftigkeit, und Nannette, deren Gedanken bei der unglückseligen Veronika weilten, war in die Knie gesunken und ihre bebenden Lippen suchten Gebete zu sammeln. Jetzt begann der Kranke wieder, indem seine Blicke mit scheuem Ausdruck auf Rudi, der sich ans Fenster zurückgezogen hatte, ruhten:

„Es scheint mir ein Wink des Himmels zu sein, daß er den Knaben gerade jetzt an mein Lager geführt. Versprich mir, dich seiner annehmen zu wollen, Nannette, wenn der Himmel mich zu sich rufen sollte; denn ich — ich bin der Mörder meines Vaters!“

Nannette war überrascht von dieser Nachricht, daß sie zuerst keine Antwort fand. Der Schreck hatte ihre Glieder gelähmt, und jetzt zum ersten Male in ihrem Leben fühlte sie etwas von der strafenden Gewalt des Schicksals.

Eine lange Pause entstand, bis Nannette sich einigermaßen erholt hatte.

„Versprich mir's, meine Tochter,“ drängte der Kranke jetzt wieder ungeduldig und angstvoll.

„Alles, alles, was du willst, geliebter Vater! Es fällt mir um so leichter, deinen Wunsch zu erfüllen, als mich schon lange eine innige Zuneigung an Rudi festhält,“ beeilte sich Nannette zu sagen.

Der Kranke lächelte befriedigt und schlief dann wieder ein, Nannette aber zog den verblüfften Knaben liebevoll in ihre Arme und drückte einen Kuß auf seine Stirn.

„Ach, Nannette, ist's denn wahr?“ stammelt dieser glückstrahlend. „Ihr wollt mich liebhaben und für mich sorgen?“

Ein neuer, krachender Donner weckte Nannette jählings aus ihrer augenblicklichen Versunkenheit.

„Allmächtiger Gott!“ stammelte sie, in verzweiflungsvoller Angst in die Knie sinkend, „ich verstehe deine zürnende Stimme, und schnell und schrecklich ereilt mich deine Strafe. In derselben Stunde, die mich zur Mörderin werden läßt, wirst du den geliebten Vater mitten aus blühender Gesundheit heraus schwer getroffen aufs Krankenlager, und meiner Neue, die zu spät kommt, verheißest du jeglichen Ausweg zur Hilfe, zur Rettung. Denn was könnte mir jetzt ein Geständnis nützen, da es unmöglich wäre, bei diesem Unwetter nach der Schlucht oben vorzudringen.“

„Nannette,“ begann jetzt Rudi schüchtern, „verzagt nicht, denn noch ist nicht alle Hoffnung verloren. Wenn der Himmel sich erbarmt, wird Veronika sicherlich gerettet.“

Und er erzählte dem überraschten Mädchen, auf dessen beweglichen Zügen sich Furcht und Hoffnung abwechselnd spiegelten, wie er bei Toni gewesen und unter welchem Vorwande er ihn Veronika nachgelaßt habe. Mit einem erschütternden Aufschrei schlang Nannette beide Arme um des Knaben Hals und rief unter strömenden Tränen:

„Kind, Kind! Mit dieser Tat hast du dir auf ewig meine innigste Liebe erworben!“

Da der Lammwirt noch immer ruhig schlief, überließ ihn Nannette für kurze Zeit der Obhut Rudis und eilte hinout in ihr Stübchen; ihre Erregung war zu groß, als daß sie sich länger ruhig hätte verhalten können. Die widerstreitendsten Empfindungen tobten in ihrer Brust. Das anfängliche befreiende Gefühl, daß die schreckliche Sündenlast von ihr genommen sei, das sie aus den Abgrund tiefster Verzweiflung plötzlich wieder zu der sonnigen Höhe einer sicheren frohen Hoffnung geführt, hatte bald wieder einer neuen schrecklichen Angst weichen müssen.

Wie, wenn Toni nun auch bei dem Rettungsversuch sein Leben einbüßte, und sie dadurch zur zweifachen Mörderin würde? Nein! so grausam wird der Himmel nicht sein; er wird ihre Neue, ihren Sammer in Gnaden ansehen und die beiden erretten.

Sie schritt im Zimmer auf und ab und rang die Hände in verzweiflungsvoller Seelenangst; draußen tobte das Gewitter und steigerte ihre Angst ins Unerträgliche. Bald glaubte sie Veronikas bange Hilferufe zu hören, die aus der Tiefe der schrecklichen Schlucht heraufstömten, untermischt mit furchtbaren Anklagen gegen sie, die die Unglückliche ins Verderben gestürzt. Bald sah sie Tonis teures Haupt zerschmettert in dem Abgrund liegen, während sein Arm noch die Braut krampfhaft umfaßte. Sie schloß die Augen und verstopfte sich die Ohren, um nichts mehr zu sehen und zu hören! Umsonst! Um so schrecklicher arbeitete ihre bis zum Wahnsinn erhitzte Phantasie. Und jetzt, dort aus der schwarzen, zerfetzten Gewitterwolke erschien es wieder, das schreckliche Gespenst, und wollte sie erwürgen mit seinen eiskalten Miesenhänden. Sie floh in wahnwitziger Hast, um seiner Rächerhand zu entgehen; aber wohin sie sich auch wandte, überall starrte ihr das schreckliche Gesicht entgegen, schon fühlte sie seine Fingern an ihrem Hals, sie sprang zur Seite, da machte ein scharfer, heftiger Schmerz im Hinterkopf sie taumeln und im nächsten Moment ohnmächtig zu Boden sinken. Nannette war in ihrer abergläubischen Furcht, welche durch die Gewissensangst in ihr noch tausendfach erhöht worden war, rücklings an die scharfe Kante ihres Kleiderschranks gestoßen, und der heftige Anprall hat'e ihr die Besinnung geraubt.

Während so eine wohlthätige Ohnmacht Nannettens gequältem Gemüt für einige Zeit Ruhe und Vergessenheit bereitete, saß Rudi im unteren Zimmer, mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit jedem Atemzug des Schlummernden belauschend. Er hatte sich dicht ans Bett des Schlummernden gesetzt und blickte unverwandt in dessen Züge. Mit schwerer Lieblosigkeit berührte er das weiße Kissen, auf dem der Lammwirt ruhte, der, was seinem kindlichen Herzen verborgen blieb, der Mörder seines Vaters war. Er grübelte nicht, er sann nicht nach, woher die Fülle des Glücks so plötzlich kam, das ihn aus den Händen der alten Hege befreien sollte, er lauschte nur in Wonnen den jubelnden Stimmen in seiner Brust, die zu wunderbaren Melodien verschmolzen und von Engeln hinaufgetragen wurden vor Gottes Thron. Die fortwährend rollenden Donner störten den Schlaf des Kranken; er ward unruhig und murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Da erfaßte den Knaben eine namenlose Angst; er fiel vor dem Bett auf die Knie und flehte unablässig:

„Barmherziger Gott, lasse mir meinen Wohlthäter wieder gesund werden!“

Noch nie war wohl ein heißeres Gebet über kindliche Lippen geflossen, und es schien, als ob der allgütige Gott die Bitten des Kindes wohlgefällig angehört; denn der Lammwirt wurde wieder ruhiger, und nach einer Weile schlug er die Augen auf und schaute mit klaren, hellen Blicken um sich. Er gewahrte das lockige Haupt des Knaben neben sich, und ein freundliches Lächeln überzog sein Angesicht.

„Was tust du da, Rudi?“

„Ich bete für Eure Gesundheit,“ war die einfache, herzliche Antwort. Da legte sich eine zitternde Hand auf Rudis Scheitel, und die Lippen des Sterbenden hauchten ein Stoßgebet.

XXIX.

Leider hatten sich des Arztes Befürchtungen für Veronika bewahrheitet. Ein schweres Nervenfieber, das schon während des Schneesturms in der Schlucht seinen Anfang genommen, wo sie die Erscheinung des Edelweißkönigs zu sehen geglaubt, und Wirklichkeit und Phantasie sich so seltsam in ihrem Geiste verwoben hatten, führte sie an den Rand des Grabes. Wochenlang schwebte sie zwischen Leben und Tod; aber endlich hatte die Jugendkraft in ihr den Sieg davongetragen. Als das Fieber endlich gewichen, schritt ihre Genesung rasch vorwärts, besonders da mit dem wohlthätigen Gefühl der wiederkehrenden Gesundheit auch der Alp von ihr genommen war, der sie so lange bedrückt, und der ihr jeglichen Lebensgenuß vergällt hatte. Soeben saß sie in Kissen und Decken wohlverwahrt auf dem geschützten Altan, der sich ums Haus herumzog und blickte träumerisch und glücklich in die Weite; Toni mit rührender, unermüdlicher Liebe und Sorgfalt um sie bemüht, betrachtete mit Entzücken und inniger Dankbarkeit gegen Gott ihre täglich frischer erblühenden Wangen. Eine würzige Lust, von Gras und Kräuterduft erfüllt, zog von den Matten herüber, welche die Genesende mit Wolle einlag, und die Sonne, welche durch das Gebirg der wilden Nebel drang, die am Altan hinaufgezogen waren, so daß sie eine Art Laube bildeten, warf goldene Lichtfunken auf das blonde, liebliche Haupt des Mädchens, daß es wie mit einem leuchtenden Strahlenkranz geschmückt erschien.

„Wie herrlich das Leben ist, Geliebter,“ begann sie jetzt mit ihrer sanften Stimme, „weiß nur derjenige recht zu schätzen, der nahe daran war, es zu verlieren.“

Ein heftiger, beinahe schmerzhafter Druck von Tonis Hand ließ sie erstaunt aufsehen.

„Sprich nicht mehr davon, Liebling! Du weißt nicht, was ich gelitten habe in jener schrecklichen Zeit, wo ich für dein Leben zitterte.“

„Und dennoch war diese lange, böse Krankheit, womit der Allmächtige mich gestraft für meine Torheit, eine heilsame Lehre für mich, denn ich bin jetzt geheilt von dem Wahne, mit dem ich dich so schwer gekränkt, und der uns beide beinahe ins Unglück gestürzt.“

„O Gott, Veronika!“

„Und du, meine Geliebte,“ fuhr Veronika innig fort, „hast trotzdem unbedenklich dein Leben gewagt, um mich undankbare zu retten!“

„Und rechnest du es mir so hoch an, liebes Herz, wenn ich, um mein teuerstes Gut mir zu erhalten, mein Leben einsetze, das nur Wert durch dich für mich hat? O glaube mir, es gehörte mehr Mut dazu, in den schrecklichen Nächten voll Todesangst an deinem Krankenlager zu stehen, wo ich oft eine Beute der schrecklichsten Verzweiflung war, als dich mit eigener Gefahr aus dem Abgrund zu holen.“

Zärtlich lehnte Veronika ihr Köpfchen an die Schulter des geliebten Mannes:

„Du hast recht, Toni! Es ist nicht schwer, mit dem Liebsten, das man hat, zu sterben; aber mich schaudert's zu denken, wie entsetzlich es sein müßte, ohne das Liebste zu leben.“



Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:

Stiller's Schuhwarenhaus

Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867

Jerusalemstrasse 38/39

Dabei lief ein Bittern durch ihre Gestalt, und Toni sagte, sie liebevoll an sich ziehend:

„Du hast auch nicht nötig, dies anzudenken, mein Lieb! Denn der Himmel hat in seiner Gnade das schwerste Leid von uns abgewandt, und schön und beheizungs-voll liegt das Leben vor uns; bald sind wir, will's Gott, für immer vereint, um uns nie mehr zu trennen.“

Einige Minuten vergingen in selbigem Schweigen, da durchzuckte ein neuer Gedanke Veronika.

„Nannette?“ fragte sie angstvoll forschend.

Mit tiefem Ernst erwiderte Toni:

„Du hast längst den Zusammenhang durchschaut; die Einzelheiten ihres verbrecherischen Unternehmens mag dir deine Mutter erzählen, Veronika; nur eines will ich dir mitteilen, was niemand außer mir weiß. Am Abend jenes Unglückstages, wo ich dich schwer krank heimgebracht, klopfte es an meine Tür, als ich eben auf kurze Zeit nach Hause zurückgekehrt war, um meine Eltern von dem Vorfall zu unterrichten. Und ohne die Antwort abzuwarten, stürzte Nannette, gleich wie ein Geistes an der Wand, für eine Wahnstimmung herein in mein Zimmer und legte in hastigen, wirren Worten ein umfassendes Bekenntnis ab. Ich war zuerst sprachlos vor Ueberraschung über ihre trübselige Bosheit und Arglist, dann aber faßte mich ein solch schrecklicher Zorn, daß ich sie aufforderte, mich sofort von ihrer verhassten Gegenwart zu befreien, weil ich nicht dafür einstehen könnte, daß sie nicht mit meinen eigenen Händen erwürgte. Sie aber stürzte demüthig zu meinen Füßen nieder und suchte, Verzeihung flehend, meine Kniee zu umfassen. Da . . .“ Er unterbrach sich, es fiel ihm offenbar schwer, weiterzureden.

„Toni,“ sprach Veronika in bangen Sorge, „Toni, du hast doch nicht . . .“

„Ich habe gethan, was ich später bereute, weil es eines Mannes unwürdig ist, einem schwachen, stehenden Weib gegenüber; ich trat mit dem Fuß nach der Unglücklichen, die vor mir auf den Knien lag.“

„Oh, oh!“ kam es leise über Veronikas Lippen.

„Wie werde ich den Blick vergessen!“ fuhr Toni fort, „mit dem sie mich nach meiner Mißhandlung ansah; ein solch herzerweichendes Weh, solch abgrundtiefe Trauer und Sprachlosigkeit lag darin. Schwankend erhob sie sich und sprach mehr für sich selbst als für mich: „Ich habe nichts Besseres verdient, ich bin eine Verworfenne. Möge der barmherzige Gott in Gnaden meine Neue ansehen und Veronika die Gesundheit wieder-schenken; ein ganzes Leben in Buße und Ent-sagung will ich freudig als Opfer bringen für euer Glück, das ich freventlich zu zerstören suchte.“

„Wie furchtbar muß sie gelitten haben, die Ärmste!“ sprach Veronika voll warmen Mitleids.

„Sie hat aufrichtig gebüßt für ihre Schuld, und als ein neuer, besserer Mensch ist sie siegreich aus dem Kampf hervorgegangen,“ fuhr Toni fort. „Sie war während deiner langen Krankheit die beste Stütze deiner Mutter, der sie die ganze Sorge für den Haushalt abnahm. Und während sie sich erholte, daß deine Mutter mit Nachtwachen nicht überanstrengte, nutete sie sich selbst ein Uebermaß zu, da sie außerdem auch noch für ihren zu derselben Zeit erkrankten Vater sorgen mußte. Sie hat unser aller Verzeihung durch ihre Aufopferung und Neue sich erungen und wünscht jetzt nichts sehnlicher, als daß auch du, mein Lieb, dich ihr erbarmungsvoll zeigen möchtest. Wenn du dich stark genug fühlst, sie zu sehen.“

„D rufst, lieber Toni, laß sie kommen, daß ich ihr danke für ihre Pflege und die Unterstützung meiner Mutter. Zu verzeihen habe ich ihr nichts, denn es war meine eigene Schuld, für die ich gerechte Strafe erlitt.“

Toni war weggegangen, und im nächsten Moment kniete Nannette schluchzend zu Veronikas Füßen.

Was aber war nach dem blühenden Mädchen inzwischen geworden? Abgemagert und bleich die sonst so frischen, vollen Grübchenwangen; die munteren Augen hatten das Lachen verlernt und blickten trübe und um den Mund lag ein fremder Zug, der von hoffnungslosem Seelenleid und vielen, vielen Tränen erzählte.

Voll innigem Mitleid betrachtete Veronika diese Veränderung in Nannettens Angesicht, liebevoll zog sie das weinende Mädchen ans Herz, und sprach tröstend:

„Wir haben beide gefehlt, Nannette, und gefehlt und gebüßt! Laß uns das Vergangene begraben und vergessen und an eine bessere Zukunft denken, die uns ein reines Freundschaftsglück beschereen soll.“

„Du bist ein Engel an Güte, Veronika, und verdienst das Glück, das dir jetzt zuteil wird. Ich aber,“ setzte sie wehmüthig lächelnd hinzu, „gehe morgen, bis ich all das Schmerzlich überwinden haben werde, aus der Heimat fort. Ich habe nur auf diese Stunde gewartet, um deine Verzeihung zu erhalten; wenn ich einst von meinen Wunden genesen, kehre ich zurück.“

Damit umarmte sie Veronika heftig, und ohne eine Antwort abzuwarten, war sie im nächsten Augenblick verschwunden.

XXX.

Nannette war abgerüstet und hatte seinen Vater, dessen gesunde Natur den leichten Schlaganfall rasch überwunden hatte, der Obhut Nudis überlassen.

Der Knabe, der in das Haus des Lammwirts über-gesiedelt war und zum erstenmal im Leben die Freude und Behaglichkeit eines wohlgeordneten Hausstandes

genöß, in dem er sich von Liebe umgeben sah, war glücklich, blühte auf und gedieh wie eine Pflanze, die aus kümmerlichem Boden in fettes Erdreich versetzt wird.

Mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit hing er an seinem neugewonnenen Vater und pflegte und umsorgte ihn, daß dem Alten vor Erleuchtung oft die Augen übergingen. Mit Stolz nannte er Nahrung den die Augen übergingen. Von aller Welt seinen Sohn, an dem er Vaterstelle vertrat, und Joseph, der endlich völlig wiederhergestellt war, mußte täglich kommen und ihn im Geigenspiel unterrichten.

Das waren des Lammwirts schönste Stunden, wenn er Nudi so kunstfertig spielen und sein Lob aus Josephs Munde hören konnte.

Ja, Nudi sollte ein großer Künstler werden; im nächsten Frühjahr sollte er in die Stadt auf die Hochschule kommen, um sich auszubilden. Das erzählte er jeden Tag seinen Gästen mit glänzender, freudestrahlender Miene.

Sobald Veronika völlig hergestellt war, fand ihre Hochzeit mit Toni statt; sie feierten sie in der Stille mit nur wenigen Verwandten und Freunden. Darunter war auch Veronikas liebste Jugendgespielin, Marianne, jetzt die glückliche Braut Josephs.

„Habe ich dir's nicht schon damals prophezeit, als du dich beim Nähen meiner Ausstattung in den Fingerring stachst, daß du in diesem Jahre noch Braut werden würdest?“, flüsterte Veronika der Freundin neckisch zu.

„Ach Gott, wer hätte damals gedacht, daß alles sich noch so glücklich für mich wenden würde; ja: auf Leid folgt Freud', und auf Regen Sonnenschein. Man soll nicht verzagen im Unglück, Veronika.“

„Und im Glück nicht übermüthig sein, sondern dankbar und demüthig, und derer gedenken, die im Leid wandeln,“ erwiderte Veronika innig bewegt.

Sie drückte Marianne die Hand, während Tränen ihr in die sanften Augen traten, die sie in Gedanken an die ferne, einsame Nannette weinte. —

Jahre waren dahingegangen, Jahre des reinsten menschlichen Glücks für Toni und Veronika. Schon umspielten zwei liebliche Kinder ihre Knie und noch immer war Nannette nicht zurückgekehrt. Da kam eines Tages ein Brief von ihr, in welchem sie Veronika schrieb:

„Nach heißen Kämpfen hat Gott mir endlich den Sieg verliehen; ich habe furchtbar gebüßt, denn ich kann es jetzt frei gestehen, ich habe Deinen Toni tiefer geliebt, als ich selbst es für möglich gehalten. Darin lag aber auch gleichzeitig meine Strafe.“

Statt meine sträfliche Leidenschaft damals gleich in den Anfängen zu unterdrücken, habe ich ihr den freiesten Spielraum gewährt, so daß ich zuletzt keine Macht mehr über sie hatte und bis zum Verbrechen getrieben worden bin. Als ich aber an jenem furchtbarsten Tag meines Lebens in höchster Todesangst Gott um Dein und sei Leben flehte, kam es mir zum Bewußtsein, daß es etwas Höheres gibt, als die Befriedigung der eigenen Herzenswünsche, und das ist die Ent-sagung und elbjaufopferung um des geliebten Weibens willen. Es ward mir innerer aufwühlte Stunden und ein Sturm meine Liebe imstande ist, sich selbst zu opfern für das Glück des Geliebten. Und mein Herz reinigte sich in jenen qualvollen Stunden und in der Zeit Deiner darauffol-genden Krankheit von seiner sträflichen Selbstsucht. — Ich bin eine andere geworden, und Gott hat Erbarmen gehabt mit mir, um meiner Neue willen. Und damit ich nicht in der Nacht der Verzweiflung untergehe, hat er mir einen Freund zur Seite gegeben, der in nimmermüder Liebe und Treue mich gehalten und gestützt, wenn ich schwankte, meinem Müt aufgerichtet, wenn ich in Betrübnis versinken wollte. Dieser Freund ist jetzt mein Gatte, den ich von ganzem Herzen liebe, wenn auch nicht mit jenen alle Schranken durchbrechenden Ueberhämungen des Gefühls, wie es das mensch-

liche Herz nur einmal, nur für Einen empfinden kann. Das kam ich Dir heute ruhig sagen und Dir und Deinem Mann getrost unter die Augen treten, denn ich habe Frieden gefunden in mir. Und das ist alles, was ich vom Leben erwarten konnte und weit mehr, als ich verdient habe. Mein vortrefflicher Gatte kennt alles, meine Liebe, meine Schuld und meine Sühne und er ist zufrieden und glücklich mit dem, was ich an Zuneigung und Liebe zu geben vermag. Und, o Veronika! wie mir das Herz klopfet vor stürmischer Freude: er führt mich jetzt zurück in die Heimat, nach der ich mich so sehr gesehnt, zu dem teuren Vater, zu Euch allen, Ihr Lieben, Guten!“

Mit freudiger Miene wandte Veronika sich nach dem Lesen dieses Briefes an ihren Gatten.

„Wie glücklich bin ich, daß Nannette nach all den Leiden und Stürmen nun doch ein friedvolles Glück gefunden. Sie aber, die ich dich wie kein Wesen auf der Welt liebe — —“

Lächelnd umarmte Toni sein geliebtes Weib.

„Und dennoch hast du einst an mir gezweifelt!“

Da aber legte Veronika rasch die Hand auf seine Lippen und bat:

„O stille, Liebster! sprich nicht mehr davon! Gott-loh! Diese Torheit habe ich ganz und für immer abgelegt und meine wahnsinnige Eifer-sucht, mein kleinliches Mißtrauen besiegt und überwunden.“

Sie hob plötzlich das Köpfchen von Tonis Schulter, um den entfernten Donner einer stürzenden Lawine zu lauschen.

„Der Edelweißkönig!“

„Veronika,“ hat Toni mit ernster Mahnung.

„Fürchte nichts, Geliebter! Auch von meinem Aberglauben, der so schreckliche Folgen für mich hatte, bin ich geheilt. Nur wie ein Märchen aus der Kindheit, dessen eigentümlichen Zauber wir uns nicht entziehen können, obwohl wir genau wissen, daß es nur auf Erfindung beruht, für einen solchen Märchengestalt ist der Edelweißkönig zu einer geworden. Ich fürchte ihn nicht mehr wie früher und glaube nicht, daß er eingreifen könne in unser Geschick, aber sein Bild ist mir lieb und traut wie die Schneeberge unserer Heimat, mit denen mir seine Gestalt verschmilzt.“

„Recht so, mein Lieblich! Bewahre dir den poetischen Sinn, ohne in Aberglauben zu versinken. Denn die Gebräuche und Sitten entstanden sein oder ihren Ursprung in merkwürdigen Naturereignissen und -bildungen haben, sind ein Besitzthum und Gut, das es hochhalten und schätzen und auf seine Kinder und Enkel vererben soll. Aber dem daraus häufig sich entwickelnden Aberglauben soll jeder entgegensteuern, so viel er vermag; denn unabsehbar sind die verderblichen Folgen, die daraus erwachsen.“

„Wäre es dann nicht besser, gerade um dieser Folgen willen,“ wandte Veronika nachdenklich ein, „die Sagen nicht weiter zu verbreiten, um dem Aberglauben den Boden zu entziehen?“

„Die Frage ist strittig, mein Kind! Aber wie man auch darüber denken mag, der Sinn des Volkes, der zur Mythenbildung neigt, wird wohl auch in Zukunft, wie bisher, das Ausschlaggebende sein. Dabei haben wir die Hoffnung, daß in der Aufklärung, die der wahre Glaube uns vermittelt, sich der menschliche Geist von den Schlacken des finsternen Aberglaubens befreie und fähig werde, sich an der Schönheit des Sagen-schatzes rein zu erfreuen.“

„Horch, Toni! Abermals fallen die Lawinen droben in den Bergen!“

„Ja,“ sagte Toni. „Und in unseren Bergen, die nur kein Mißthun mehr trennt, blühen unüberwältliche Rosen!“

Ende.

Postnachrichten für April 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungs-gelegenheit	Bemerkungen.
1.)	Abfahrt eines Govv. Dampfers nach den Südstationen	
1.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
2.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Nossibé nach Durban	
4.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 13. 3.
6.	Abfahrt eines Govv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8.)	Ankunft eines Govv. Dampfers von den Südstationen	
9.	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ von Zanzibar und Bagamoyo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 30. 4.
9.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 1. 5.
10.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ aus Europa	Post ab Berlin 21. 3.
10.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ von Bombay	
11.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Durban	
11.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ über Bagamoyo und Zanzibar bis Ibo	
14.	Ankunft eines Govv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Abfahrt eines Govv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Govv. Dampfers nach den Südstationen	
18.	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ von Ibo	
19.	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 8. 5.
19.	Ankunft des D. O. A. A. „Sultan“ nach Bombay	
22.	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ aus Europa	Post ab Berlin 3. 4.
24.	Ankunft eines Govv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
24.	Ankunft eines Govv. Dampfers von den Südstationen	
24.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
25.	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ über Bagamoyo und Zanzibar nach Kilwa	
25.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Mozambique nach Durban	
26.	Abfahrt eines Govv. Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
28.)	Ankunft eines Govv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

*) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle von Cory Bros.

als alleinige
Vertreter
unter
illiquiden
Berechnung

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.
Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner

Das **beste** deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

Anker-Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten: **F. AD. RICHTER & CIE.,** Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

MAX STEFFENS

Alleiniger Vertreter für:

Cigaretten
Simon Arzt, Port-Said.

Cognac
De Laage Fils & Co., Cognac.

Mosel- u. Rheinweine
Adolph Huesgen, Trarbach.

Delphin Filter
Delphin Filter Cy., Wien.

Ueber 310 000 Exemplare verkauft!

Die Frau als Hausärztin

Ein ärztliches Nachschlagebuch der Gesundheitspflege und Heilkunde in der Familie mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege.

Mit **463 Original-Illustrationen 35 Tafeln u. Kunstbeilagen** in feinstem Farbendruck von **Dr. Anna Fischer - Dückelmann** prakt. Arzt. gebd. 850 Seiten Rp.: 15.-.

Zu haben bei der **Buchhandlung Daressalam** Unter den Akazien 2.

Hotel Elektrische Beleuchtung 14 Fremdenzimmer mit breiter Veranda

Gebrüder Kroussos Daressalam.

Kolonialwaren } en gros **Cigarrenhandlung**
Conserven } en detail **Cigarettenfabrik.**
Weine Spirituosen }

Patentfamilin geschützter **Breisgauer Mostansatz**

ist ein vorzüglicher u. billiger **Apfelmost-Stoff** zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes Prospekte gratis u. franko durch **Gehr. Keller, Nachf.** Freiburg i. Brg. Niederlagen werden gesucht.

Mikosch-Witze und Abenteuer, originell, zum Lachen, gegen 30 3 in Briefm. Illustr. Bücherkatalog gratis. **E. Bartels Verlag** Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

Billige Bücher. Kataloge gratis und franko 181 **Gustav Pietzsch,** Antiquariats-Buchhandlung, Dresden A., Waisenhausstrasse 128

Sächs. Windmotorenfabrik von **G. R. Herzog** Dresden — A. 192./I. fertigt Windmotore und Turbinen ganz aus Stahl und Eisen newest. Konstruktionen 30jährige Erfahrung Höchste Ausz. Feinste Referenzen. Katalog, Prosp., Pre sl. etc. gratis durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Daressalam.

Schwämme in verschiedenen Grössen und Preislagen. **Buchhandlung Daressalam** Unter den Akazien No. 2.

Gold- u. Silbersachen Curiositäten: **Chaterbhoy Kilanje & Co.** Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder: **Bhajibhay Rajbhay & Co.** Araberstr. No. 71

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| Waaren | Farben |
| Lebensmittel | Lacken |
| Weinen | Malerwerkzeugen |
| Spirituosen | Lampen pp. |
| Bieren | sowie |
- Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten **Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

- | | |
|---|---|
| für die englische Flotte | die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft |
| für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika, | die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die |
| den Osterreichischen Lloyd, | Army & Navy Co. Operative Society Ltd. |

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports. sowie **LUKE THOMAS & Co, London.** Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL



Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren. **THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schmerzhaften Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutsverunreinigung, Scorbüt, Bläschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafras etc. unter painfuler Zerstörung der Zellen des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschlecht, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermässiger Arbeit, lüderlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erretannenswerte Kraft, den Geschwächten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Essenszeichen des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regiments Stempel im weissen Buchstaben auf roten Grund erscheint, mit dem *p. l. e. Fabrik* versehen ist; ferner diese Stempel *read exactly*.

P. KELLER Daressalam

Import. Export.

Cigarren Cigaretten Tabake.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.
 Schutzmarke. **Weltruf**
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber.
 Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger,**
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. **Rud. Webersche**
 Erfindungen gratis.
R. Weber älteste deutsche **Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien**
 8 gr. 1871. **Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.** Cogr. 1871.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
 Export-Abteilung
 Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:  **Revolver,**
Repetier **Carabiner,**
Büchsen **Hieb- und**
Pistolen, **Stichwaffen.**

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerlos in Qualität und Preis
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Hotel
Kaiserhof
TANGA
 (Bes. Paul Mascher)
Große laubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Bau- und Möbel-Tischlerei
Rothbletz
 befindet sich von jetzt ab im
Sägewerk Günter
 an der Pugustrasse

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau.
G. Becker
 empfiehlt:
 Kutsch-, Last-, Kinderwagen | Polstermöbel
 komplette | Betten Bettwäsche
 Reit- u. Fahrausrüstungen | Schlafdecken Leinenwaren
 Reise-Effekten. Lederwaren | Zelte u. Zeltausrüstungen | Schuhwaren.
 Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Reuthers
Dampfschieber
 für Hoch u. Niederdruck
 sowie überhitztem Dampf
 Spindelgewinde eingekap-
 selt, aussenliegend. Sichtbare
 Hubstellung.
 Prospekte zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher
 erster Fabriken in allen Sorten und
 Stärken,
Kleine Contobücher
 mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
 in Leder und Wachleinwand vom
 kleinsten bis zum grössten Format
 ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
 für Notizbücher,
Bei Bestellungen von
ausserhalb
 wird um ungefähre Grössenangabe in
 Centimetern gebeten.
 Papier- u. Bureauaterialien Handlung
 Daressalam. Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam
 Spedition u. Commission.
 Zollabfertigung.

Agenten
 für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 in allen grösseren Städten Deutschlands
 und Oesterreichs, sowie in London,
 Paris, Petersburg, New-York gesucht.
 Diesbezügliche Offerten sind zu
 richten an die **Deutsch-Ostafrika-**
nische Zeitung — Geschäftsstelle
 für Deutschland, Berlin O. Gubener
 Str. 31.

Karl Krause, Leipzig
 baut seit 1855
Papier-Bearbeitungs-
Maschinen.

„The East African Standard“
 Erste und älteste Zeitung in
 Britisch-Ostafrika und Uganda.
 Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
 den Ausgangspunkt der **Uganda**
Bahn und dem nächsten Wege zu
 den neu entdeckten **Goldfeldern.**
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten
 Abonnementspreis pro Jahr einschl.
 Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
 für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Gustav Freyse, Hannover
 kauft stets **Briefmarken**
 der Deutschen Kolonien zu den
 höchsten Preisen.
 — Große Preisliste gratis —

Africa-Hotel
Zanzibar.
 Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal.
 Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.
 Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
 haltbar für die Tropen.
 Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Photogr. Handlung u. Anstalt
 Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen
 Platten, Papiere und Chemikalien
 nur erster deutscher Firmen.
 Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.
 Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien.
 Uebernahme aller Amateurarbeiten.
 Moderne Albums.
 Grösste Auswahl in Ansichtskarten.
Alfred Dobberfin, Daressalam.
 Am Strand nächst der Post.


Raubtierfallen
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
 usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
 Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
 unübertrefflichen Fallen.
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe
 bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
 von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
 Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
 treter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte
Afrika-Hotel
Mombassa
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
 ist von Grund auf in newestem
 Stil renoviert und übertrifft an
 Komfort jedes Hotel am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
 Aussicht auf Mombasa-Hafen. Tramway-
 Verbindung neben Post und
 Zollamt.
C. Schwentafsky.

Wareneinfuhr von Deutsch-Ost-afrika über die Grenzbezirke der Küste. im Juli, August, September 1907	Tanga		Dangani		Sabani		Vugamojo		Daresalam		Mlwa		Umbi		Mitsindani		Zusammen 1907		Zusammen 1906		
	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	
Weis.	2056	191			149	15			225	15								2430	221	103899	11605
Meis.	717564	178557	163533	36346	50271	11187	130415	31583	630308	142677	262077	65212	4232	1443	22982	4169	1981382	471174	1137801	250317	
Wtanta.	8475	1141			5061	657	7416	1131	4841	596							25823	2528	13623	2209	
Getreide u. Hülsenfrüchte.	16676	4487	9839	2162	2434	399	19296	3931	60734	13711	319	71	9084	1961	568	126	118950	36828	100902	23633	
Mehl und Backwaren.	47719	16892	19323	6245	1586	742	3209	3417	61539	21656	1359	954	8219	2647	1166	697	148180	53160	197509	65259	
Kartoffeln.	9781	1696	1329	347	641	200	7178	649	41902	7966	3448	707	2743	775	332	108	63355	12442	56857	9578	
Obst- u. Süßfrüchte, a. eingemacht.	19295	13545	3627	2120	2168	362	9488	3228	67322	27985	4459	1654	2783	1409	455	198	109597	50501	81143	55848	
Kaffee.	13	16	407	583	23	37	463	624	2122	2190	150	168	62	84	81	80	3321	3782	2932	3919	
Kakao, Chokolade, Tee.	1269	3877	290	729	1	4	730	1156	1600	4888	86	289	123	382	121	276	4220	11601	6105	14884	
Opium, Betelnüsse u. -blätter.	314	153	1	56	115	44	1407	643	2999	1350	1356	561	155	83	28	40	6375	2930	6815	3692	
Ale Gewürze.	2882	2864	8004	3619	492	367	2706	2710	6983	7186	2094	1878	1572	1250	792	684	25615	20564	27931	22056	
Zucker, roh u. raffiniert.	74634	23604	18630	6495	1470	517	30194	9396	134620	41163	5016	1621	20706	6738	4110	1447	289383	90981	292345	87095	
Sirup, Melasse u.	1559	1163	253	185	226	90	684	454	302	131	56	37	57	27			3137	2087	2234	1833	
Zuckerwaren.	43	532	143	190	13	21	489	552	416	500	130	127	154	234	15	13	1693	2159	1087	1476	
Tabak.	333	268	5	11			15	35	31	67							94	381	360	187	
Tabakfabrikate.	6562	23592	1407	3928	40	150	1835	4958	7318	32134	796	2958	1452	4027	402	1200	19812	73007	42967	113998	
Erdnüsse u. andere Oelfrüchte.	602	233															602	233	154	39	
Pflanzenöle.	13264	9641	155	169	27	44	900	653	6722	5233	71	81	24	38	4	7	21167	15866	4719	4737	
Schbutter u. Pflanzenwachs.																	—	—	1	33	
Fruchtsäfte, Getränke ohne Alkohol.	12954	1428	392	825			626	536	8896	8207	155	152	144	192	116	148	11533	11488	11922	12128	
Schälweine aller Art.	20950	22441	833	1217	111	127	1284	1579	25854	26558	2202	1380	682	1203	3	8	51919	54543	55720	54743	
Stäube.	3226	6744	381	687			698	1249	4820	11320	179	232	224	531			9438	20763	7085	19832	
Branntweine aller Art.	12545	19205	4045	3092	71	145	2021	3164	17729	24529	1699	2547	1060	1500			39170	54482	27036	45664	
Bier.	41659	19836	1637	1541	61	28	8566	4174	63083	29389	4317	2178	1923	867			121249	58013	107608	56931	
Sämereien, Pflanzen, Futtermittel	2183	5193			7	13			2869	697	1	8	2	11			5062	5922	1085	1465	
Rohbaumwolle.			115	43			92	20	37	28							333	168	130	74	
Sonstige Pflanzenfasern.	6131	2037	1306	380					428	139							7865	2556	6137	2560	
Baum- und Korkholz.	37769	6250	4537	1193			8696	1619	240383	27252	313	68					291705	36384	277087	41576	
Brennholz, Holzbohlen.					31	3											31	3	277087	41576	
Sonst. forstwirtschaftl. Erzeugnisse.	93	433					4	16	812	511			12	27			921	987	1816	1233	
Kamele Stückzahl																					
Pferde	1	267					2	907	3	1933								6	3107	18	25827
Maultiere, Maulesel									4	2102	2	1200						6	3302	2	667
Esel	5	1667					3	1200	9	3286	1	479						18	6032	22	6489
Stauboch									2	160								2	180		
Kleinvieh (Ziegen u. Schafe)	34	505					1	31	2	57								37	593	8	106
Schweine																					
Geflügel	2	40																			
Sonstige Tiere																					
Fleisch u. ehbare tierische Erzeugn.	80121	53831	10048	6186	332	282	25078	10223	81507	75129	760	1806	4393	3395	3297	1572	205626	152774	142619	120657	
Fleischwaren.	2758	4666	308	1048			391	929	4535	10677	189	252	487	1405	17	97	8085	19074	10322	25362	
Tier. Rohstoffe, Abfälle, Dünger.	11440	4394	23	320			308	81	1	69							11772	4907	537	1600	
Erden, Kalk, Asbest.	484	246	8	8			76	7	8939	934							9507	1195	7784	1137	
Zement.	541074	48433	35268	2836	172	20	25464	2248	252436	20676	2589	188	59150	4828			916153	79229	927620	73112	
Sonstige Erden u. Steine.	2963	1523	197	40			44	7	3571	1236							6863	3343	3715	901	
Salz.	56355	5794	8403	396	18313	656	154588	5036	99865	4236	371	164	15997	917			353892	17229	398958	28015	
Steine, Braunkohlen, Brikets.	9584	112			5000	525	1337868	53420									1318852	54057	651071	25161	
Petroleum.	67857	14461	12991	2636	656	127	9375	1568	119530	20877	781	143	10411	2329	1875	360	224776	42501	266773	60992	
Sonstige Mineralöle.									8892	2588							8942	2644	6078	2453	
Abfall, Holzement u.	1674	1295															1807	1514	49	27	
Leer, Pech.	753	61	105	35													4289	1026	6754	1710	
Waren aus Wachs, Fett u. Oel.	1111	1369	4929	4227	37	40	472	464	10099	9519							10073	15289	24924	19841	
Seifen aller Art.	47689	17616	6618	4379	625	353	10269	5823	23515	12811	618	463	1747	1142	60	65	98017	47832	79527	44107	
Farben u. Anilinderwaren.	12014	13848	1452	1657	55	71	2234	2547	25501	56295	1093	1148	2715	1257	292	304	45353	77127	43905	78825	
Jarben, Stämme, Lade, Tinte.	5848	5659	1454	1239	85	81	2412	1620	36456	23440	120	222	923	783	309	361	47907	33405	33427	34646	
Aetherische Öle, Parfümarten.	260	903	301	878	72	124	413	968	1061	2007	189	713	658	495	248	171	3193	6259	9982	9444	
Rühnhölzer u. a. Rühnwaren.	5125	4361	1653	1902	167	140	4245	3617	5078	3996	1112	1071	269	240			17649	15357	9609	8343	
Künstlicher Dünger.																					
Mineralwasser.	1682	1181					1056	337	3503	1291	904	293	45	24			7199	3126	6844	3484	
Eis.	54	16					229	67									283	83	532	125	
Batte, Putzlampen, Abfälle.	2074	1786	169	127					3516	1930	16	12					5775	3855	5915	4551	
Baumwollgarn.	1247	1930	627	1157	15	33	760	2167	1398	4500	4	19					10524	10224	2363	4510	
Baumwollgewebe.	38770	115028	9765	26231	2533	7503	130017	131270	18272	43139	12724	35077	12138	28689	19634	759	4569	14706	358331	943577	
Baumw. Bekleidungen.	50902	195823	31613	104225	1005	4413	5673	22220	59567	253942	1087	6652	31284	111066	1581	66129	243853	705000	163025	620275	
Wollengarne u. -waren, auch halb	599	4555	325	1715			107	2258	8315	3102	14										

MAGGI's Erzeugnisse



MAGGI's Würste MAGGI's Bouillon-Kapseln MAGGI's Suppen

DIE BESTEN

W. MERTENS & CO.

G. m. b. H.

BERGBAU-, HANDELS- UND PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN
BERLIN W. 9., KÖNIGIN AUGUSTA STRASSE 14.

Telegramm-Adresse: Lagomeli, Berlin.

Telephon: Berlin Amt 6, No. 3110.

Telegraphisch Gesell.: A. B. C. - Code 5 - Messing - Code 2 - Stadt & Hundius -
Universal Mining Code - Mining Code - Mining & Neal.

Vertrauensmänner in den deutschen
Schutzgebieten und fremden Kolonien.

Richard Höfinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit **Mombo, D. O. A.**

für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen

von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

K. Wolfson.

Klempnerei u. Installation

Werkstelle im alten Wali-Hause

Johs. Steinberg Vorher: Erster Zuschneider der früheren
Firma v. Tippelskirch & Co.

empfiehlt sein

Spezial-Gelmt für Tropen-Bekleidung
Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen und
Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und
vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unter-
zahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die
Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge - Uniform
und Civil - in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Aus-
rüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse werden
prompt ausgeführt.

Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr **Willy Schmidt**,
Unterschlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika.

Berlin S. W. 7, Neustädtische Kirchstrasse 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in
den eigenen ca. 2800 Morgen
grossen Wirtschaften selbst
gezüchtete Gemüse- und Blumen-
samen, landwirtschaftliche Sä-
mereien und Saatgetreide in
sortenechter, hochkeimfähiger
Qualität. Infolgedes langjährigen
Verkehrs mit dem Auslande
werden ausschliesslich Sorten
empfohlen, welche in den dor-
tigen Verhältnissen ausprobiert
sind.

Verpackung billig.

Kataloge gratis und franko.

Afrika-Hotel

Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.

Große luftige Zimmer

Küche unter Leitung

europ. Köchin.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher **W. Scholl**

TANGA.

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Hotel Kaiserhof in Darressalam.

Bestes und modernstes Hotel

Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veran-
den elektrisch beleuchtet, zahl-
reiche Badezimmer u. Toiletten.

Mittag- und Abendessen an
kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder,
Beleuchtung und Bedienung
von Rp. 4.- an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und
Warmwasserleitung versehen.

Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eisgekühlte
Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene
Gesellschaften.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

Export Fenster und Türen

aller Art liefern preiswert

Witt & Meyer, Hamburg — Wandsbek.

Unserer hochverehrten Kundschaft teilen wir ergebenst
mit, dass mit dem letzten Dampfer wieder folgende Waaren
angekommen sind:

roher und gekochter **Schinken**

grobe und feine **Mettwurst**

Hamburger Rauchfleisch

geräucherter **Speck.**

Auch haben wir von jetzt ab auf Lager:

Sauerkohl in Fässern

Salzgurken in Fässern

Voll- und Fetheringe

feinste **Tafelsülze**

verschiedene kleine **Frühstückskäse**, ebenso

Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse

Neu eingeführt:

kleine **Harzer Käse**

reines **Flomen-Schmalz** in Dosen von 4 Pfd. an;

Verkauf auch pfundweise,

gesalzenes Ochsen- u. Schweinefleisch,

auch **ger. Ochsenfleisch** in jeder Quantität.

Sailer & Thomas.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke

Kommoden

Tische

Waschtische in versch. Preislagen

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager

offeriert

F. Günter, Darressalam.

ROM Deutsches Hotel garni
via Sistina 149
(Ecke Piazza Barberini)

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort.

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und
Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

„Sanfter Druck“.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär Dernburg: „Wenn heute empfohlen wird, durch einen gewissen sanften Druck die Neger zur Arbeit zu zwingen, so sage ich: Zwang. Man wird den Neger nicht zur Arbeit bringen: wenn er nicht selbst zur Einsicht kommt, daß er durch diese Arbeit seine Lebensverhältnisse verbessern kann.“

Ebenso, wie die meisten anderen Menschen, arbeitet der Neger unter dem Zwange der Notwendigkeit zu seinem Unterhalt, für Nahrung, Kleidung, Unterkunft. Im allgemeinen arbeitet er nur so viel, als hierzu nötig ist. Die Arbeitsleistung, die darüber hinausgeht, ist bei den zahlreichen verschiedenen Stämmen sehr verschieden. Die Massai arbeiten zum Beispiel überhaupt nicht und werden auch kaum jemals, wenigstens auf absehbare Zeit, zu einer besseren Einsicht kommen, wenn nicht durch Druck, sei es durch Druck der Verhältnisse, oder Druck in anderer Form. Unverkennbar sind in dieser Hinsicht verschiedene Stämme weiter fortgeschritten, sei es unter dem Druck früherer Hungerperioden, unter dem Druck mächtiger Häuptlinge, unter dem Druck örtlicher Verhältnisse, starken Verkehrs oder aus anderen Gründen. Freiwillig, aus Erwerbsfönn und eigener Einsicht sind Arbeitsleistungen nur bei sehr wenigen Stämmen zu erkennen. Meist sind diese Stämme in gewisser Hinsicht organisiert und stehen unter einflussreichen Sultanen. Aus Lust und Liebe zur Arbeit, aus Ehrgefühl, aus Pflichtgefühl arbeitet kein Neger. Er liebt ein bequemes, beschauliches Dasein, unbeschwert von überflüssigen Nervenaueregungen und der unangenehmen Tätigkeit des Denkens, des Versorgens, des Disponierens. Ehr- und Pflichtgefühl, in unserem Sinne, ist ihm im allgemeinen noch fremd, und Ehrgeiz gibt es nicht, wenn man nicht eine gewisse Eitelkeit so bezeichnen will. Er ist glücklich in seiner Art und schon seine Nerven, weil ihm ein aufreibender Kampf ums Dasein bisher erspart blieb durch die Günst der Umstände.

Zur Erzielung von Arbeitsleistungen, die über das Maß der notwendigen Arbeit zum eigenen Unterhalt und das Maß der bisher freiwillig geleisteten Arbeit hinausgehen, ist sanfter Druck „ohne lästigen Zwang“, wie ich schon einmal betont habe, nicht zu umgehen. Die Ansicht „sanfter Druck ist Zwang, und Zwang bleibt Zwang“ ist für den, der den Neger gründlich kennen zu lernen nicht die Gelegenheit hatte, zweifellos richtig. Den Neger kennen, ihn verstehen, richtig beurteilen, und dann durch sachgemäße Maßnahmen leiten und beeinflussen, lernt der nicht, der in Daresalam fast nur in Berührung mit seinen Dienern kommt, der auf einer Küstenstation immerhin noch stark in Verbindung mit andern Einflüssen, Ansichten und Anschauungen bleibt, der auf einer Reise von Lager zu Lager hastet, oder der sein Wissen aus dickleibigen Alten oder aus Berichten schöpft, die vielleicht nach dem Geschmack und im Sinne der Zeitung abgefärbt sind, lieblich im Ohr klingen und wie Honigseim fließen. Nur der lernt den Neger gründlich kennen, der im Innern jahraus, jahrein, ihn bei den Werken des Friedens und der Kultur, im Kriege und Aufstand, bei Freude und Schmerz, in Not und Gefahr, auf dem Marsch und am Lagerfeuer zu beobachten Gelegenheit hatte, seine Sprache nicht nur oberflächlich versteht und es der Mühe wert hält, diese Gelegenheit auch zu nützen. Wer diese Mühe für überflüssig hält und die Sprache nicht vollkommen beherrscht, der lernt auch im Innern und in jahrelanger Tätigkeit den Neger niemals kennen.

Es ist eine betrübende Erfahrung, daß viele Europäer und natürlich besonders solche, die ihre afrikanische Tätigkeit nur als angenehme Abwechslung und Episode betrachten, nur über einen Vorrat verfügen, der über das dringende Bedürfnis zur Selbsterhaltung nicht weit hinausgeht. Boma: die Boma (Befestigung), Kitanda: das Bett, boy: der Boy (Diener), ehensi: der Eingeborene, ehakulla: das Essen, conjaeki: der Kognak, wein: der Wein, oft verwechselt mit vino (Tinte) usw. sind manchmal die Grundpfeiler ihrer Sprachkenntnisse; von Sgöbildung oft keine Ahnung, sie erfolgt durch Aneinanderreihen von Worten. Als ein Chef, der seine Aufgabe ernst nahm, zur Feststellung des Sprachschatzes seiner weißen Untergebenen, die nicht etwa nur Afrikaerlinge waren, eine leichte Arbeit in Kituheli unter Klausur schreiben ließ, war das Ergebnis so haarsträubend, daß er es bei der Wichtigkeit und im Interesse der Sache zur weiteren Anregung der vorgesetzten Behörde einsandte. Das Interesse der Behörde war diesem Gegenstand gegenüber so lebhaft, daß die Arbeiten „nach Kenntnisnahme“ zurückgesandt wurden. (!) — Es ist ja auch im Tropenklima weniger nervenerregend, wenn man sich den Kopf mit solchen Bagatellen nicht weiter zerbricht. Es ging doch bisher so und wird — inshallah — so weiter gehen. Mit altem Brauch ward nicht gebrochen.

Wer die Eingeborenen gründlich kennt, ihnen auf den Grund ihrer Seele schaut und von ihnen als zwar streng, aber gerecht und fürsorglich erkannt ist, der wird überall von einem gewissen Nimbus umgeben sein. Es heißt von ihm, er besitze wirksame Zauberkräfte, kräftige Dawa (Medizin) gegen die nichts auszurichten sei, und

sein Name und Ruf verbreitet sich über die Lande. Es ist die mildeste Form von sanftem Druck, der von solchen allen Afrikanern lediglich die Persönlichkeit an sich ausgeübt wird. Er gründet sich auf Autorität, Ansehen und Respekt, Bedingungen, die im Laufe von Jahren durch ungünstige Umstände und Maßnahmen stark gemindert sind. Noch heute genießen eine Reihe von Arabern in Ostafrika größeres Ansehen, als eine erhebliche Anzahl von Europäern, weil die Araber den Eingeborenen kennen und verstehen, einen Druck, oft nicht sanft, früher ausgeübt haben und von ihm gefürchtet werden. Dazu kommt ein im allgemeinen in allen Lebenslagen beobachtetes gemessenes, ruhiges, würdevolles und imponierendes Auftreten des Arabers, der von der Nervosität, der Heftigkeit, dem Ausdauerfahren und den Handwurstereien mancher Europäer wohlwollend absticht. Das empfindet auch der Eingeborene, und ich habe nicht eben selten Fälle erlebt, daß der Eingeborene vor dem gemessenen daherschreitenden ruhigen, ersten Araber aufstand, vor einem Europäer hingegen ruhig sitzen blieb. Als ich 1897 von meiner neu im Aufstadium gebiet Idunda gegründeten Station zur Küste marschierte, hatte ich nur eine ganz geringe Begleitmannschaft mitgenommen und durchzog die noch im hellen Aufbruch befindliche Landschaft Uhehe. Etwa vierzehn Tage nach meinem Abmarsch wurden die von mir teils friedlich unterworfenen und bei Idunda angesiedelten Wahshe von ihren zum aufständischen Sultan Duawa haltenden Stammesbrüdern überfallen, zum Teil niedergemacht, und ein Teil der Herde der Station wurde geraubt. Wahshekundschafter hatten meinen Marsch begleitet bis zum Abstieg vom heilen Randgebirge zur Mangaebe. Erst da stand es fest, daß ich nicht zurückkehren würde. Die Kundschafter eilten zurück, meldeten: „Jetzt ist er hinaus in die weite Welt, hat seinen Abschied genommen.“ Der erfolgreiche Überfall war die Folge. Auf derartige Beispiele komme ich zurück bei Beleuchtung der militärischen Machtverhältnisse und Machtmittel in Ostafrika, die unter den jetzigen Verhältnissen ganz erhebliche Ersparnisse gestatten, ein Umstand, der bei der schlechten Finanzlage des Reiches mit Freuden begrüßt werden sollte.

Ein weiterer „sanfter Druck“ wird durch ständige, nicht erlassende Belehrung ausgeübt, die auch dann nicht ansetzt, wenn der Erfolg nicht gleich, sondern erst nach jahrelanger, ja jahrzehntelanger Mühe wahrnehmbar wird. Dazu gehört Begeisterung für eine mühevollen, arbeitsreichen, kulturellen Aufgabe, deren Erfolg im Anfang weniger ins Auge fallen und weniger hell strahlen als der Ruhm des Kriegers, die aber schließlich ungleich wertvoller sind als dieser. Der Grundsatz allein: „Arbeit macht das Leben süß und lebenswert“ wird auch bei unablässiger Wiederholung den Eingeborenen nicht veranlassen, daß er sich mit freudiger Begeisterung der Arbeit in die Arme wirft und zur Hacke und Spaten, Hammer und Schlägel greift. Ohne weiteres leuchtet dagegen der Nachsatz, daß Harkheit die Glieder stärkt, dem Eingeborenen ein und dünkt ihn befolgenswerter. Schöne, gute und weise Worte allein werden daher in vielen Fällen, wenn nicht in allen, ihre Wirkung gänzlich verfehlen. Nur die dauernde, nicht erlassende, und vor allem sachgemäße Belehrung und Anleitung wird, wo nötig, in Verbindung mit zweckmäßigen Mitteln, den Eingeborenen allmählich dahin erziehen, daß er lernt, seine viele freie Zeit nutzbringender zu verwenden als bisher, und zwar zu seinem eigenen Nutzen, d. h. zur Verbesserung seiner Lebensverhältnisse. Ein Mittel zum Zweck wird die Vermehrung der Stellen für Wirtschaftsinpektoren sein, die auf ihren ständigen Bezirksbereisungen Belehrung, Anleitung, Aufsicht und Kontrolle in weit höherem Maße ausüben können, als dies bisher wegen der Überlastung mit Verwaltungsarbeiten durch den Chef möglich war, selbst wenn die volle Nervenkraft den Einsatz darstellte zur Erreichung des Zieles, welches vor allem anzustreben ist: die sittliche, kulturelle und gesundheitliche Hebung des Eingeborenen und seine Anlernung und Anleitung zu ständiger und gesteigerter Arbeit. Eine weitere Form „sanfter Drucks“ (man könnte sagen zuredeht hilft) möchte ich an einem Beispiel erläutern. Der Bahnbau stockte aus Arbeitermangel. Die Regenzeit stand nahe bevor und mit ihr die Aussicht auf schwere Beschädigungen von Arbeiten für den Fall, daß sie vor Beginn der Regenzeit unvollendet blieben. Mit einer Anzahl größerer Häuptlinge des Bezirks besprach ich den Fall. Ich beleuchtete eingehend die Vorteile der Bahn für die Eingeborenen, betonte, daß wir sie allein nicht bauen könnten, daß die Eingeborenen dabei helfen müßten, daß sie nicht dazu da seien, nur zu tanzen, Bier zu trinken und zu schlafen, während ich täglich stundenlang ihre meist oberflächlichen Rechtsstreitigkeiten, die oft noch aus der Urväter Zeit datierten, zu schlichten und zu erledigen hatte, und im Verein mit den übrigen Europäern täglich für ihr Wohl und das Wohl des Landes arbeiten müßte. Wenn ihre Arbeit getan sei, dann könnten sie Monate ausruhen und nichts tun, die Europäer dagegen arbeiteten täglich und unermüdetlich. Die Häuptlinge besprachen sich mit ihren Leuten und in den nächsten Tagen, nachdem ich in bezug auf Lohn und Behandlung befriedigende Erklärungen abgegeben hatte, wanderten starke Trupps Eingeborener

zur Arbeit an der Bahn. Als ich später an der Bahnlinie entlang marschierte habe ich weder Klage noch Mißmut der Leute gehört, die aus meinem Bezirk stammten, und mit denen ich mich eingehend unterhalten habe zu meiner eigenen Information.

Ein anderer Fall! Weit ab von der Küste ist ein schwererkrankter Europäer eilig zur nächsten Station und in ärztliche Behandlung zu schaffen. Kein Träger ist überzählig in der eigenen Karawane zum Tragen der Hängematte. Der Häuptling erklärt dem Fremdling, der nicht der Herr in diesem Bezirk ist (!), seine Leute wollten nicht tragen. Auf energisches Zureden bittet er, man solle ihm Soldaten mitgeben, um Leute greifen zu lassen. Dies geschieht. Der Häuptling rät, die Leute scharf zu bewachen. Noch bei der Besprechung suchen diese alle möglichen Ausflüchte, um sich zu drücken. Es fruchtet nichts. Der Schwererkrankte muß weiter. Schon kurz nach dem Ausbruch am nächsten Tage scherzen und lachen die neuen „Freiwilligen“. Bei der ersten Nacht ist schon ihre Bewachung überflüssig, und am Ende des Marsches sind sie vergnügt über den Lohn und mit ihrem Schicksal völlig ausgeföhnt. Ein sanfter Druck war nötig, um sie über einen toten Punkt zu bringen.

Auf einer meiner früheren Stationen sah ich bei meinem Durchmarsche weiter nach dem Innern ein Geschütz, das für eine entferntere Station bestimmt war. Ich erbot mich, es zu meinem neuen Bestimmungsort mitzunehmen und von dort für die Weiterbeförderung zu sorgen, nur müßten mir die nötigen Träger gestellt werden. Es hieß, die Leute trügen nicht, es sei niemand zu bekommen, während zu meiner Zeit Tausende gearbeitet, z. B. beim Telegraphen- und Wegebau, und getragen hatten, und auch jetzt noch trugen für die im Bezirk ansässigen englischen Missionsstationen, wie ich selbst verschiedentlich, z. B. bei Kilandi qua ladi festzustellen Gelegenheit hatte! — Das Geschütz blieb noch lange Zeit stehen. Die Eingeborenen trugen eben nicht mehr. — Als ich weiter zog, welche Veränderung! Die Masthaken verfallen, die geraden, breiten Straßen mit allen erforderlichen Besserungen und Regengräben, verwachsen, kaum mehr als Wege kenntlich. Weshalb haltet ihr das nicht in Ordnung, was ich euch geschaffen habe und was ihr unterhalten sollt? „Herr, wir haben keinen Befehl.“ Ja, der sanfte Druck hatte aufgehört, es strebte alles wieder kulturloser Wildnis zu, sowie Spannung und Druck nachließ. An Stelle des früheren Respekts war eine Unverschämtheit getreten, die so weit ging, daß einem durchreisenden Postbeamten zugenähen wurde, die Deutschen seien alle Schweine. Er sollte machen daß er fort komme, die Deutschen würden alle hinausgeworfen. Das war nach dem letzten Aufstand. Mir gegenüber benahmten sich die Leute genau so, wie zu der Zeit, als ich noch ihr Chef war und hier das Heft fest in der Hand hielt. Von Unverschämtheit keine Spur mir gegenüber, aber auch nicht von Angst oder Schen. Stundweit kamen mir die Leute zur Begrüßung entgegen.

Stets habe ich die Eingeborenen energisch gegen Übergriffe aller Art besonders von farbigen Stationsangestellten, geschützt, und zwar in einer Weise, die mir von den eigenen farbigen Untergebenen den Ruf der Schärfe eintrug. Der Erfolg blieb nicht aus. Das Vertrauen der Eingeborenen war gewonnen und der Eingeborene folgte meiner Anleitung. Daß der Erfolg nicht dauernd festgehalten wurde, liegt in dem ständigen Wechsel der Chefs und dem ewigen Wechsel der Ansichten über Eingeborenenbehandlung von „Kennern“ und solchen, die es gern sein möchten. Das ist auch eine Ergrünnung der Minderbewertung des alten erfahrenen Afrikaners.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daresalam. (Monat April 1908).

Table with 5 columns: Datum, Hochwasser (a. m., p. m.), Niedrigwasser (a. m., p. m.). Rows 1-30 showing tide levels.

Am 1. 4. Neumond. — Am 8. 4. Erstes Viertel. — Am 16. 4. Vollmond. — Am 23. 4. Letztes Viertel. Am 30. 4. Neumond

„Waldmännchen.“

Jeden Sonntag

von 4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem **Täglich** von 4
Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke
auf Lager.

Schwentafsky.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr
reichen Katalog gratis. B. Richter Jun.,
Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Knorr's
„Hahn“ Maccaroni
die besten von Allen.

Knorr's
Grünkern-
Mehl.

Hochfeiner, aromatischer Grünkern-
geschmack, appetitanregende Wirk-
ung und bequeme Zubereitungsweise
sind die besonderen Vorzüge von
Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

Knorr's Dörrgemüse
sind der beste Ersatz für frisches
Gemüse.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 10. April 1908.
„Arnold Amsinck“ „ Stuhl 22. April 1908.
„Gertrud Woermann“ „ Jensen 1. Mai 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich 10. April 1908.
„Kanzler“ „ Michelsen 24. April 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“ Capt. Doherr 18. April 1908.
„Herzog“ „ Weisskam 9. Mai 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Markgraf“ Capt. Volkertsen 9. April 1908.
„Admiral“ „ Doherr 19. April 1908.
„Herzog“ „ Weisskam 10. Mai 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich 19. April 1908.
„Reichstag“ „ Ihle 10. Mai 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 11. April 1908.
„Kanzler“ „ Michelsen 25. April 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.



Neu eingetroffen:

Kameel-

haardecken.

Max Steffens, Daressalam.